

Cover Rückseite

Buchrücken

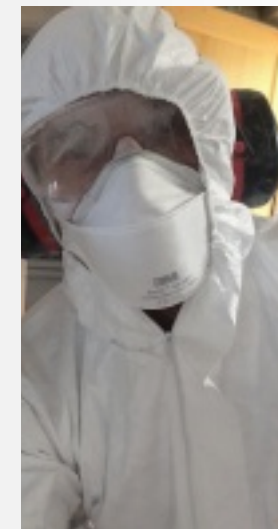
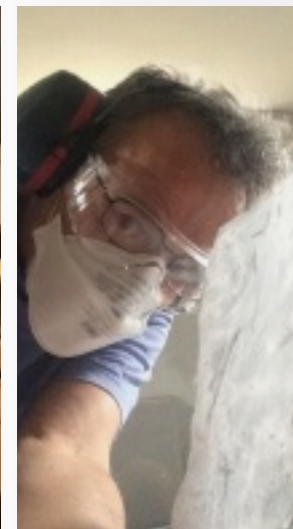
Cover Vorderseite



VORSTELLUNG & WERDEGANG

Ich bin 1952 in Klosters geboren und aufgewachsen. Im Kreise meiner Grossfamilie (10 Kinder) verbrachte ich die Grundschulzeit und die Ausbildung zum Elektriker in Klosters. Meine Kindheit und Jugendzeit habe ich in sehr guter Erinnerung. 1966 war ein Schicksalsjahr, damals verstarb meine Mutter viel zu früh. Dieses Ereignis hat bis heute tiefe Spuren in unserer Grossfamilie hinterlassen. Neben meiner wunderbaren Familie habe ich einen grossen Freundeskreis aufgebaut und mich intensiv nach aussen orientiert. Viele Freunde aus dieser Zeit sind mir bis heute geblieben. Nach meiner Berufslehre als Elektriker in Klosters studierte ich am Technikum Buchs/SG Ingenieur-Wissenschaften mit Schwerpunkt 'Elektronik/Mathematik'. Meine erste Arbeitsstelle als Elektroingenieur fand ich bei Brüttsch Elektronik in Schaffhausen. Damit hat sich bereits 1976 die Türe nach Schaffhausen geöffnet. Im 1980/81 absolvierte ich ein Aufbaustudium zum Master in Systemtheorie ... ein sehr mathematisch ausgerichtetes Zusatzstudium. Die Freude an mathematischen Herausforderungen ist bis heute ungebrochen und hat sich auch in mein Bildhauerwerk übertragen. Nach einer Reise durch Südamerika in den Jahren 1979/80 lebte ich in Schaffhausen und Klosters. Mein Arbeitspensum habe ich so angepasst, dass Beruf und Handwerk parallel geführt werden können. Ein Töpferkurs im Tessin hat bei mir einen kreativen Schub ausgelöst. Neben dem Fotografieren begann ich einfache Töpfe und Gefässe zu gestalten. Schon bald hatten die gestalteten Objekte freie Formen ohne jegliche Funktion. Ich begann eine Art Formensprache mit Tonfiguren zu entwickeln. Eine Unzahl Ausbildungsobjekte aus dieser Zeit haben meine diversen späteren Umzüge nicht überlebt oder wurden ganz einfach bewusst entsorgt. Der Prozess schien mir wichtiger als das Ergebnis. Frühling 1983 zog ich zusammen mit meinem Freund Markus und meinem jüngsten Bruder Andreas in ein wunderbares Bauernhaus in Klosters/Aeuja. Unsere WG füllte sich mit viel Leben und wichtige Freunde (Jöri, Charly, Ladina, Elena, Roli, Daniela, Thomy, Hannes, Tina, Hampa, Susanne, Beat, May-Britt, Hitsch Markutt, Katharina, Ernesto, Hans-Ueli, Pitsch u.v.m.) gingen ein und aus. Es begann eine unbeschwertere Zeit mit viel lauter Musik, schwerem Rotwein, langen Nächten und tiefen Diskussionen. Im Juni 1983 nach einem Familienfest ist mein Vater plötzlich gestorben und eine traurige Phase überschattete meine geliebte Aeuja. Im Jahre 1984 entschloss ich mich für einen längeren Studienaufenthalt in New York. Mein Bruder Jules und Uschi boten mir Unterkunft im malerischen New England in Mamaroneck. An der 'School of visual Arts' besuchte ich ein Semester 'Stone Carving' (Steinbildhauerei) und an den Abenden & Wochenenden absolvierte ich am 'International

Center of Photographie' ICP ein Semester 'Street Photographie'. Beide Kurse haben bis heute eine nachhaltige Wirkung. Sehr gerne erinnere ich mich an meine damaligen Lehrer Renée Lavaggi und Harvey Stein. Beide waren bescheidene Menschen mit viel Wissen, Überzeugungskraft, Ausstrahlung und Leidenschaft. Zurück in Klosters konnte ich ein improvisiertes Atelier einrichten. Mein Mäzen Peter Florin stellte mir kostenlos seine Jeep-Garage zur Verfügung. Später folgte dann ein kompletter Innenausbau mit einfacher Heizung. So folgte die intensivste Bildhauerzeit bis Ende der 80er Jahre. 1989 lernte ich meine liebe Frau Christine kennen und 1990 folgte die Geburt unserer Tochter Seraina. 1994 folgte die Geburt von Letizia. Die Gründung unserer Familie hat mich auch wieder zurück auf meinen ursprünglichen Beruf als Ingenieur gebracht. 1998 konnte ich an der ZHAW als Dozent eine interessante Zusatzstelle antreten. Während 18 Jahren habe ich in der Folge Studenten ausgebildet und ein Netzwerk in verschiedenen Forschungsbereichen aufgebaut. 2004 habe ich zusammen mit meinem Freund Atze die Firma a2-c gegründet. Bis heute entwickeln wir mit 14 Mitarbeitern erfolgreich Softwareprodukte im Bereich Clean Tech & Klimafragen. Erst nach meiner Pensionierung 2017 habe ich meine Bildhauertätigkeit in gewohnter Aeuja-Intensität wieder aufgenommen. Im schmucken neu gebauten Atelier entsteht eine logische Fortsetzung meiner bildnerischen Figuren. In der lokalen Künstlergruppe QUER IM HOCHFORMAT bereite ich mich auf eine erste Ausstellung vor. Eigentlich bin ich ganz glücklich ohne öffentliche Auftritte ... sehe meine Arbeit mehr als Individualprozess, Meditation und eifrige Suche nach der gültigen Form, Schönheit & Assoziation zu einem klaren Thema als Rahmen. Die auf strenge Anatomie ausgerichtete Arbeit lässt viel Spielraum offen für Symbolik und spielerischen Interpretation. Neue Techniken und Verfahren mit Gussmethoden und Pigmenten verbinden meine Bildhauertätigkeit mit Ingenieurkunst. Der Rahmen hat etwas Verbindliches und die gestalterischen Freiheiten werden in logischen Grenzen gehalten.

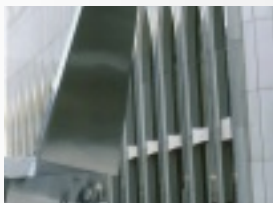


BILDHAUEREI

Ursprünglich war ein Bildhauer ein Handwerker, der das Bild aus dem Stein oder Holz „haute“, also aus dem Material herausschlug. Schon in der Enzyklopädie von Krünitz (18. Jahrhundert) ist aber nachzulesen, dass es nicht nur um eine hauende Tätigkeit geht; er definierte den Bildhauer als Künstler, „der Bilder schnitzet, hauet, gräbt und schneidet“. Inzwischen hat sich die Bedeutung erweitert und umfasst meist auch den Bereich modellierend-künstlerischer Arbeit. Beim bildhauerisch-plastischen Arbeiten können heute ganz verschiedene Materialien kreativ bearbeitet und zusammengefügt werden.



STUDIENZEIT IN NEW YORK 1984/85



TONFIGUR 37

New York, August 1984

Diese Figur ist spontan während dem freien Modellieren gewachsen und zur Form herangewachsen. Ich nahm mir keine Skizze oder äussere Anregung zur Grundlage. Erst nachdem die Form praktisch vollendet war, habe ich quasi für die Schlussphase noch eine Skizze angefertigt. Habe mich aber nicht entschliessen können, die Figur danach zu adaptieren. Ich wollte bewusst von einer recht massigen und voluminösen Grundbasis zwei Elemente herauswachsen lassen. Dies bildete die Grundidee oder besser der Grundgedanke zur Tonfigur 37. Das Heranwachsen und das in die Höhe treiben der beiden Triebe sollten der Natur nachempfunden modelliert sein. Nicht ein mittelbares Nachahmen, sondern das unmittelbare **Naturempfinden** sollte mich beim Modellieren leiten. Die in die Höhe keimenden Triebe führte ich gegen die oberen Enden in parallel führende Linien und Flächen. Ein Harmonisieren der vorerst autonom sich entwickelnden Formen. Diese Zusammenführung löst auch die Spannung in der gesamten Figur. Damit entstand eine **Aggressionslosigkeit** und Ruhe, die sich auch ästhetisch auswirkt bzw. sichtbar wird. Den im Inneren entstandene Negativraum füllte ich auf mit der im Prinzip in kleinerem Massstab nachgebildeten äusseren Form. Doch schloss ich darin den **Kreislauf** und liess die angedeuteten Triebe ineinander hineinwachsen. So entstand eine gesteigerte Form oder eine Art Lösung für die äussere Form - die Verschmelzung, welche zu einem Körper sich vereinigte **Harmoniestreben**. Die Konsequenz für das Streben nach Wiedervereinigung des einmal zu einem Urkeim vereinigten Organismus. Die eigentlich zur Selbstständigkeit bestimmten Triebe streben nach Zusammenfügung oder streben eigentlich zurück zum Urzustand, zum Mutterschoss oder zurück ins **kosmologische Universum**. Dies alles sind für mich auch schon geführte Gedanken zum Thema Triebe, welche nicht nur psychologisch sondern auch effektiv physisch die Wiedervereinigung der einmal getrennten Geschlechter sucht - die griechische Sphinx als Lösung und als Ausgangspunkt.

Die Tonfigur 37 ist bei brütender Sommerhitze im Garten von Jules und Uschi in New York (Mamaroneck) entstanden. Ich fühlte mich in reger Aufbruchsstimmung, hatte noch viel vor hier in dieser Stadt und das plötzliche Aufbrechen von Klosters hielt mich hellwach und aktiv. Ich spürte, dass mir die geografische Distanz zu Klosters sehr gut zu tun scheint.

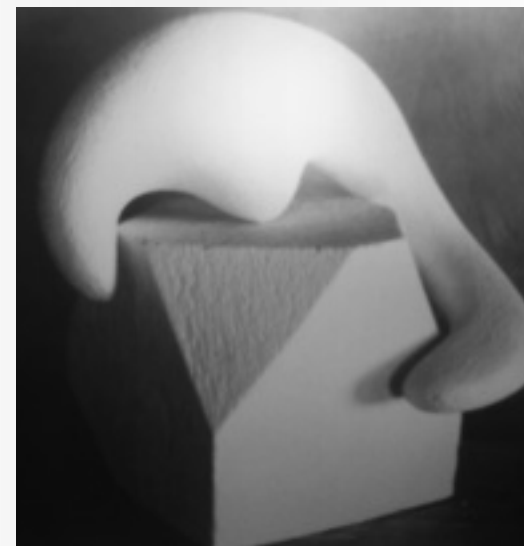
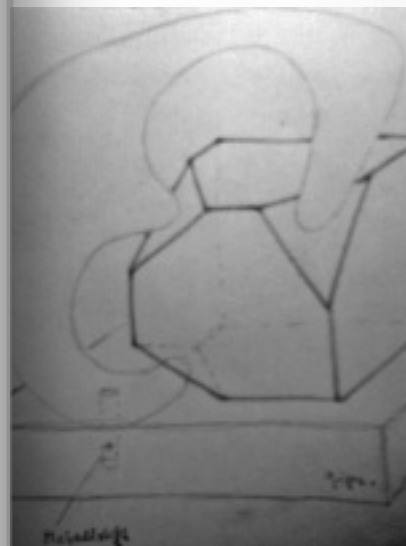


ORGANISCH - GEOMETRISCHE FORM

New York, September 1984

Diese recht stark an Arp'sche Formensprache erinnernde Figur ist auf Grund vorgefasster Skizzen entstanden. Ich wollte darin das Thema der früher entstandenen Figur 'KONTAKT' nochmals aufgreifen. Nur ist in dieser neuen Version der Kontakt gewissermassen auf den Kopf gestellt. Die natürliche organische Komponente schmiegt sich an das **Künstliche** an und sucht dieses zu berühren ... zu überwinden. Im Prinzip sehe ich grosse Ähnlichkeiten in den beiden diese Figur bildenden Komponenten. Die abgeschnittenen Ecken des geometrischen Würfels entsprechen den Rundungen des reduzierten Kreisbogens. Die eine Rundung scheint aus der Kreisscheibe herausgewachsen und macht die Anschmiegung deutlich. Das Künstliche bleibt leblos und passiv, während der organische Teil 'sich interessiert' und aktiv wird, das heisst in fließendem und also nicht endgültigem Zustand sich befindet. Ein Anpassen an neu sich ergebende Zustände, kein sich Abwenden, sondern ein **Aufbäumen gegen Fremdkörper**, die nur indirekt der Natur entstammen. Ein der Natur ausgesetztes künstliches vom menschlichen Intellekt Geschaffenes wird von der Natur eingeholt und vom Erosionsprozess einverleibt. Dieser Vorgang ist nur zeitlich bestimmt, der Mensch selbst als organische Form ist in sehr kurzem Zeitraum diesem Ablauf unterworfen ... das **Synthetische** braucht etwas länger. Das Objekt 'ORGANISCH - GEOMETRISCHE FORM' ist im September 1984 in New York entstanden. Die total synthetische Welt Manhattan's hat mich sehr zu diesem Thema veranlasst. Die **Naturbeziehung** des Menschen ist dort einem brummenden von Menschenhand entworfenen künstlichen Apparat gewichen. Eine Gegenwelt nicht nur für mich, auch für die Natur. Der Mensch denkt in Zeiträumen von Menschenleben - die Natur in Milliarden von Jahren - der Baum und die grüne Wiese ist nur eine Episode. Wir haben **Sympathie zum Baum**, weil er in unserem gedanklich fassbaren Zeitraum wächst und stirbt und wir haben Ehrfurcht von den Naturgewalten, weil sie scheinbar zeitlos existieren und so unser Mythendenken mitprägen.

Ich fühlte mich in diesem September 1984 in etwas melancholischer Stimmung, die ich in dieser Umgebung nicht ausleben konnte. Es zog mich oft gedanklich weg nach Italien oder hinaus in die weite Natur fernab vom Maschinengeratter und vom pflichtbewussten hundertprozentigen Funktionieren - ich fürchte die Natur ... wie alles was ich liebe!

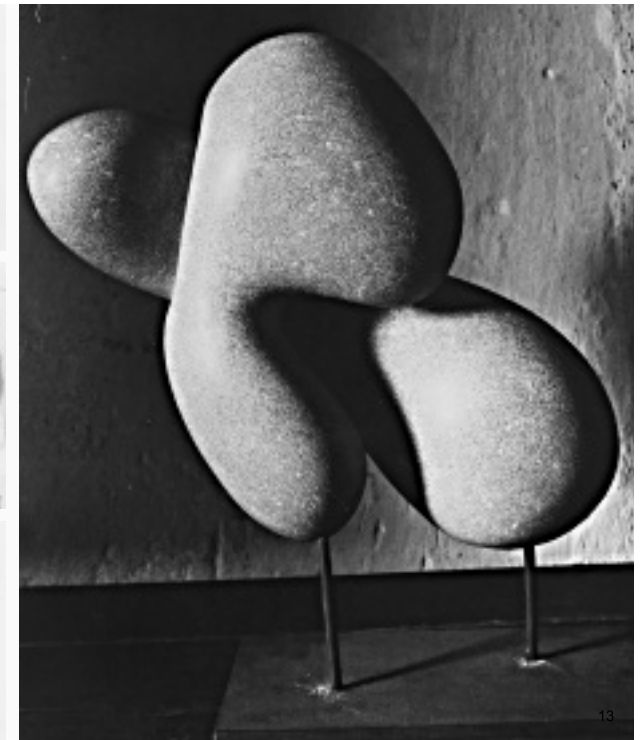
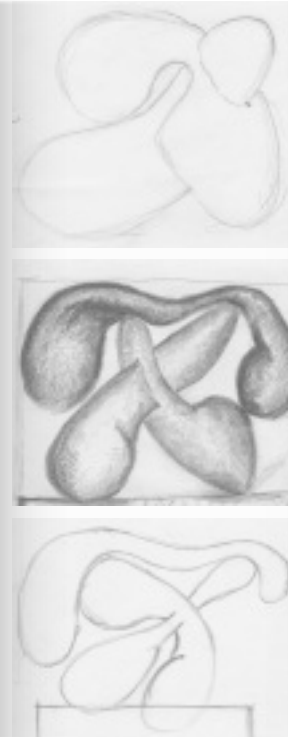


DURCHDRINGUNG NR.1

New York, Oktober 1984

Die in French Limestone ausgeführte 'DURCHDRINGUNG' ist die erste in Stein gehauene Figur in einer ganzen Reihe von Tonfiguren zum selben Thema. Die Idee geht auf Skizzen zurück, die ich während den Badeferien am Strand von Long Island angefertigt habe. Ich wollte mit dieser Figur eine Durchdringung von zwei in der Natur geformten Flusssteinen realisieren. Ich hatte schon früher davon gelesen, dass die Bildhauer des Dadaismus in ihrem Schaffen, die Natur direkt unmittelbar nicht nachbilden, sondern mitempfanden und so Werke schufen, die sich innerhalb der Natur anonym verhalten würden. Das heisst man könnte diese Kunst ohne Aufsehen zu erregen in der Natur aussetzen. - Diese Art von Schaffen finde ich so etwas wie Schöpfung ... man ist dabei selbst Teil der Natur und nicht einfach Gestalter und Beobachter. Diese Gedanken haben mich dazu inspiriert für die Figur 'DURCHDRINGUNG'. Die 'DURCHDRINGUNG' hat mich aber während den Arbeiten auf ganz andersartige Interpretationen gebracht. Der durchdrungene Teil erhielt weibliche Züge, während der aktive durchdringende Teil an ein Phallus-Symbol erinnert. Die Figur stellt jedoch nicht eine Verschmelzung dar, sondern eine fast gewaltsam erfolgte 'DURCHDRINGUNG'. Die Verschmelzung erfolgt nur an der Oberfläche, der Inhalt, der Raum oder das Spektrum weicht aus. Ich stellte mir schon häufig die Frage, ob eine ehrliche Synthese von Körperlichkeit und Geistigkeit überhaupt möglich sei - für Platon ist eine solche Synthese eigentlich unrealistisch.

'DURCHDRINGUNG' ist während des Bildhauersemesters an der School of Visual Arts im Atelier an der 17th Street/5th Avenue in New York entstanden. Jeden Abend ging ich zu Fuss durch die Menschenmenge zur Central Station und dann mit der S-Bahn nach Mamaroneck.



VENTRICOLO CARDIACO

New York, Oktober 1984

VENTRICOLO CARDIACO wurde in New York an der School of Visual Arts geschaffen. Später habe ich der Figur in meiner kleinen und improvisierten Werkstatt in der Aeuja den letzten Schliff gegeben. Ein Freund hat die Figur auf seinem Rückflug aus NYC im Handgepäck mitgeführt. Die Figur VENTRICOLO CARDIACO und auch der Sockel besteht aus Speckstein ... sieht tatsächlich wie Marmor aus. Eine erste Version ist auf dem Arbeitstisch in 4 Stücke zerbröckelt ... im 2. Anlauf mit den richtigen Werkzeugen und den hilfreichen Tipps meines Lehrers René Lavaggi hat's dann funktioniert. Musste zwischendurch quer durch das Lower East Side seckeln um einen neuen Stein zu besorgen. Die Komposition stellt symbolisch das menschliche Herz dar. Die beiden Herzkammern sind in überzeichneter Form miteinander verbunden. Das Herz als zentrales Organ in sehr vielen Lebewesen auf diesem Planeten hat mich zu dieser Figur inspiriert ... ganz ohne Details auf die streng anatomische Sicht.

Diese Figur stammt aus meinem Frühwerk 1984 und steht bei Freunden in Klosters als Leihgabe. VENTRICOLO CARDIACO ist irgendwie auch eine prophetische Vorausschau auf meine Herz-OP im Sommer 2020. Im Juli/August 2020 hatte ich eine 3-fach-Bypass-Operation im Triemli in Zürich. Nach Schmerzen im Herzbereich und schwerer Atemnot musste zwingend diese komplizierte Operation ausgeführt werden.

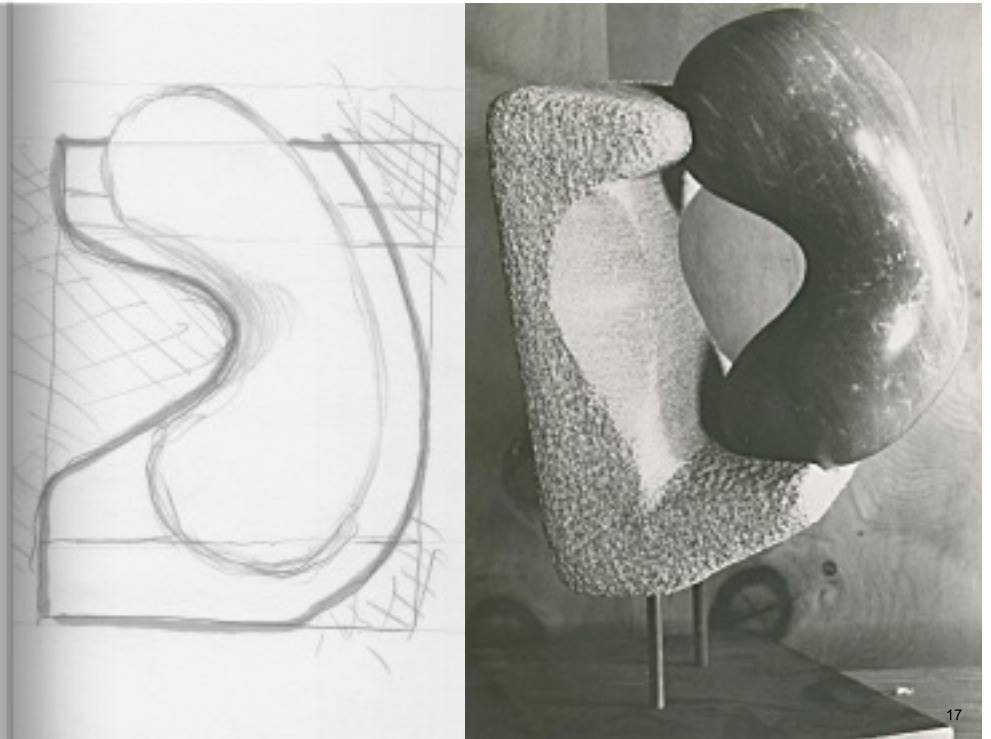


BERÜHRUNG

New York, November 1984

In 'BERÜHRUNG' setzte ich mir zur Aufgabe, zwei verschiedene Formen aus ganz unterschiedlichen Materialien zu kombinieren. Die verwendeten Steine waren Reststücke, die ich von meinem Lehrer Renée Lavaggi an der 'School of visual Arts' geschenkt bekam. Ich fertigte diverse Skizzen an und blieb jedoch beim ersten Entwurf haften. Ich versuchte darin Gegensätze auszudrücken, Kontraste zu bilden und so eine sanfte Berührung von **Polaritäten** zu kreieren. Auch schien mir wichtig, den Negativraum zwischen den beiden Elementen auszunutzen. Ich wollte darin Wechselwirkungen zwischen den beteiligten Elementen darzustellen. Die Umrisslinien der weichen organischen Form sollen in die harte geometrische Gegenform projiziert werden, wie Schwingungen oder Felder, die materiellos den Raum überbrücken. Aufhebung oder Ausgleich von Energie zwischen Polen, gegensätzliche Menschen, Geschlechter, Intellekt und Geist, Welt und Gegenwelt usw.. Auch könnte darin eine Darstellung des **Yin-Yang** - Prinzips, des **Dualismus**, der geistigen **Dialektik** gesehen werden. Es ist schliesslich eine sehr allgemeine Gegensatzform entstanden, in die vom Betrachter selbst empfundene Polpaare hinein komponiert werden können. Die in French-Limestone geschlagene kantige und raue Form trägt technisch geometrische Züge, während die in dunkelgrauem Marmor (aus Vermont) gestaltete Gegenform organische Züge aufweist. Mit der Materialzuordnung wollte ich bewusst die Gegensatzbildung noch verstärken. So bildete ich die weiche Form in sehr hartem und schwierig zu bearbeitendem Marmor und die hartkantige Form schuf ich in weichem und einfach zu bearbeitendem Limestone (eine Art Sandstein mit viel Quarzstaub). Somit sollte eine Art Widerspruch entstehen: weiche Form <-> harter Stein gegenüber harter Form <-> weicher Stein. Eine Yin Yang - Beziehung, in der die Pole in sich selbst projiziert sind und damit unsere westliche Logik hinterfragen. Im Prinzip sind zwei Polaritäten auf verschiedenen Ebenen entstanden, die entgegengesetzt gerichtet sind. Zum einen wirkt die **Formenpolarität** und in die andere Richtung die **Materienpolarität**. In der ursprünglichen und intuitiven Interpretation sah ich lediglich die Polarität Mann <-> Frau. Wobei die eckige und kantige Form die Frau darstellen sollte während die in diesem Zusammenhang an ein Phallus-Symbol erinnernde Gegenform der Mann oder allgemein das Männliche darstellen sollte. In dem sich krampfhaft auf dem 'Sockel' haltenden Symbol sah ich mich selbst. Unter diesen Umständen, wollte ich die praktisch fertige Figur nochmals grundlegend anpassen. Ich versuchte den Gegensatz umzuwandeln in eine Bedrohungslage. Ein rostiges Messer sollte im Limestone eingefügt werden und die Spitze des Messers sollte den Bauch der organischen Form bedrohlich berühren und somit die in sich neutralen Polaritäten kaputt machen und in ein Machtprinzip verwandeln. Ich liess jedoch ab von dieser fast gewaltsamen Veränderung, teils aus Treue zur grundsätzlichen Ursprungsidee, teils aber auch einfach aus ästhetischen Überlegungen heraus.

Die Figur 'BERÜHRUNG' entstand während meines Bildhauersemesters an der 'School of visual Arts' in New York. Manche Studienkollegen sahen darin stilistische Ähnlichkeiten zu Werken von Konstantin Brancusi ... für mich ein ganz neuer Name ... ich wurde angeregt, mich näher mit Brancusi zu beschäftigen.



DIE 80er JAHRE IN KLOSTERS/AEUJA

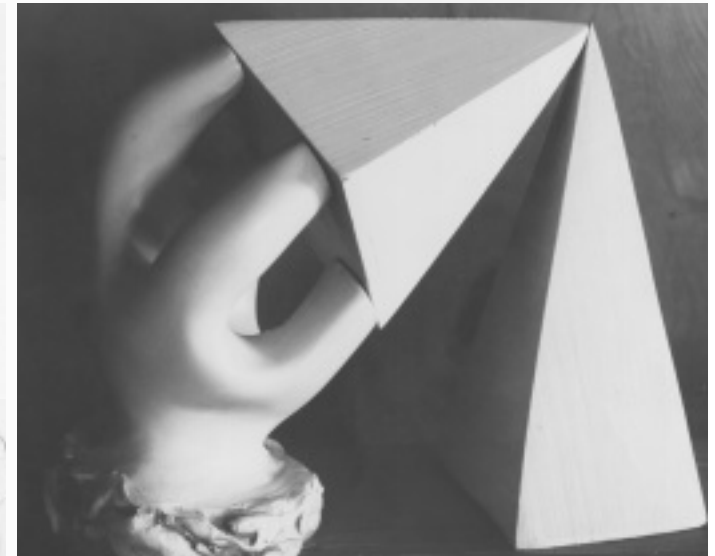


KONTAKT

Schaffhausen, Klosters/Aeuja März 1984

Die Figur 'KONTAKT' stellt symbolisch ein Zusammentreffen von organischer Form und technisch-geometrischer Form dar. In der organischen Komponente soll die Natur, die organisch gewachsene Grundumgebung des Menschen zum Ausdruck kommen. Die Form erinnert an ein natürlich gewachsenen Wurzelgebilde, an einen auf die Grundstruktur reduzierten Baum oder aber auch an eine menschliche Hand. Die menschliche Hand, die letztlich die **Ausführungsinstanz** bildet für die gesamte **technische Evolution**. Sie schafft Werkzeuge, die den natürlichen Prozess zu beherrschen sucht. Die krass-gegensätzliche geometrische Gegenform symbolisiert, die nach dem menschlichen rationalen Geist geformte und nach Funktionen gestaltete künstliche Welt. Es entstehen Formen, die nicht mehr primär auf den **Naturprozess** mit ihren Kreisläufen Rücksicht nehmen, sondern in sich neue Möglichkeiten enthalten. Eine Art Erweiterung der natürlichen Umwelt auf künstlichen Ebenen. Tendenz zur **Synthesierung der Umwelt**, die letztlich auch zum von der Natur befreiten oder letztlich zum unabhängig gemachten synthetischen Menschen führt. Was die kulturelle Entwicklung nicht schafft, scheint in der Wissenschaft und der Technik Nachholbedürfnisse oder so etwas wie Ausgleich zu provozieren - schlechtes Gewissen, über ein eingesehenes Unvermögen, im Geist der Natur zu entrinnen? Die wissenschaftlichen Menschen belügen sich selbst, sie versuchen die Menschen in künstliche Scheinwelten zu transformieren. In Scheinwelten hinein, in denen rasche Entwicklungen mit technischen Errungenschaften vorgetäuscht werden können. Der effektiv reell mögliche Evolutionsfortschritt wird dadurch nur behindert. Die Kultur bildet nur mehr Dekoration oder den **Talar einer scheinheiligen Konsumwelt**. Der Übergang oder der 'KONTAKT' vom Organischen zum Synthetischen ist nicht mehr fair geführt. Die Natur wird mehr und mehr in die Stellung des Beherrschten, des Ausgenutzten gedrängt. Es existiert keine echte Beziehung zur Natur, sie hat sich gewandelt wegen Mangel an Ehrfurcht und Demut. Vielleicht ist es grad die in der beschriebenen Scheinwelt gezüchtete Überheblichkeit, die zu diesem Zustand geführt hat. Das Ehrfurchtsgefühl ist umgelenkt worden auf Leistungsfähigkeit und Machtpositionen. In der Figur 'KONTAKT' wollte ich eine echte, faire und ausgeglichene Naturbeziehung darstellen. Ein Austausch von Menschlichem und Natürlichem und eben nicht die Vorbereitung der gegenseitigen Zerstörung.

Die Figur 'KONTAKT' ist grösstenteils am runden Kieferholztisch in meiner Wohnung in Schaffhausen entstanden. Ich hielt mich beim Modellieren in etwa an eine vorab angefertigte Skizze. Die Figur ist mit Ton modelliert und ungebrannt geschliffen. Im Nachgang ist die Oberfläche mit Spray behandelt worden.



FUSS

Klosters/Aeuja Mai 1984

Die Figur 'FUSS' ist meine erste Steinfigur. Zudem ist es auch ein erster Versuch eine anatomisch getreue Form zu entwickeln. Mit Plastilin modellierte ich das positive Modell. Daraus habe ich ein 2-teiliges Gipsnegativ abgegossen. Die Trennstellen wurden vorab mit dünnen Alufolien-Streifen aufgesetzt. Die zwei Negativ-Formen wurden dann im Brunnen vor dem Haus in der Aeuja gewässert und dann an der Innenoberfläche mit Schmierseife behandelt. Damit entsteht eine klare Trennschicht damit beim Positivguss, ebenfalls aus Gips, die Formschalen keine Verbindung zur Form eingehen. Das Gipsmodell hatte ich als Hohl-guss hergestellt und mit Juttestücken armiert. Die Negativform wurde dann vorsichtig abgelöst und zerstört. Damit hatte ich eine perfekte Vorlage um einzelne Referenzpunkte mit dem Punktiergerät auf den Sandstein zu übertragen.

Der Sandstein stammt aus einem Steinbruch am oberen Zürichsee in Schmerikon. Die Bearbeitung von Sandstein ist relativ aufwändig, da die Quarzsandeinschlüsse eine grosse Abnützung der Schleifmittel verursacht. 'FUSS' hat mich motiviert in diese Richtung weiterzugehen und noch weitere anatomische Formen folgen zu lassen. Mein Freund Jörg hat mir viele nützliche Tipps zum Modellieren und der Gips-guss-Technik abgegeben.

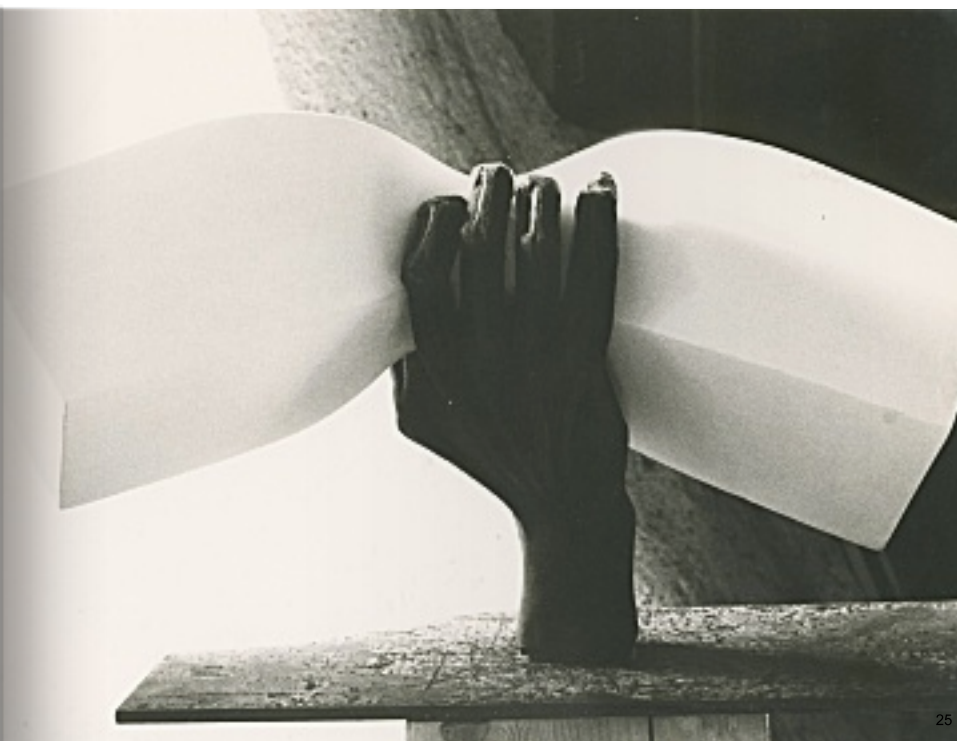


WÜRGEGRIFF

Klosters/Aeuja Mai 1985

Die Figur 'WÜRGEGRIFF' entstand im Zusammenhang mit der Plastik 'UMKLAMMERUNG'. Sie ist quasi ein Abfallprodukt dieser grossen Hauptfigur. In gewissem Sinne enthält sie auch einen recht ähnlichen thematischen Inhalt. Im 'WÜRGEGRIFF' gelangt die Kraft effektiv zur Anwendung, sie wirkt nicht eigentlich destruktiv, sie deformiert, verändert und produziert dabei aber harmonische Linienzüge. Die in der krafterzeugenden Hand liegende Gipsfigur biegt und deformiert sich. Es entsteht eine feste Verbindung unter den beiden Elementen. Im Wesentlichen wollte ich mit dieser Figur Kraft sichtbar machen. Die in Manganton modellierte Hand habe ich bewusst an der Oberfläche seziert. Somit sollten die kraftübertragenden Sehnen überzeichnet sichtbar werden. Die Figur enthält eindeutig eine Art Machtverhältnis, das von der würgenden Hand dominiert wird. Die Macht der Natur über das Synthetische oder die Passivität des Künstlichen. Die rostige Stahlplatte unterstützt noch zusätzlich die erdige und mystische Stimmung, die von der Hand ausgeht. Ursprünglich ging es mir bei dieser Figur einfach um eine anatomische Studie. Auch interessierte mich das Kombinieren von Formen und verschiedenen Materialien. Jedes Material enthält für mich eigene gestalterische Möglichkeiten. Gips ist für mich Entwurfsmaterial, welches nur wenig Tiefgang zu übertragen vermag, der Ausdruck geht nur grad bis an die Oberfläche. Gips enthält keine Tiefenwirkung, sondern vermittelt lediglich oberflächliche Informationen. Gips eignet sich vor allem für Plastik, die von Negativräumen und Linien 'lebt'. Ganz anders der für die Hand verwendete Manganton. Man spürt richtiggehend seine vulkanische Herkunft, dieses Material vermittelt etwas Ursprüngliches, Unheimliches oder aber auch Untergangs- oder Todesassoziationen. Dieses Material ist ohne Form rein für sich betrachtet bereits organische Form.

Die Idee zu dieser Figur ist ganz in meinem Kopf entstanden ohne Skizzen, ganz aus der Vorstellung heraus. Die Gipsform ist innen hohl und mit der gleichen Technik hergestellt, wie die Plastik 'UMKLAMMERUNG'. Für das Einpassen der modellierten Manganton-Hand musste ich den beim Brennen entstandenen Schwund einkalkulieren.



JASON STELE

Klosters/Aeuja Juli/August 1985

Ein scheinbar flüchtiges, lästiges, aufreibendes und unbequemes Zusammentreffen mit einem sehr sonderbaren Menschen gab mir den Anstoß zu dieser Port-Oro-Marmor Stele. Es war damals im Mai 1985 als ich zusammen mit Hannes und Jöri in der Gegend von La Spezia und Carrara weilte. In Le Grazie einem kleinen Fischerdorf zwischen La Spezia und Portovenere genossen wir ruhige Tage. In unserer Stammbrau verweilen wir über Stunden, wir sprechen nicht viel zusammen und doch verstehen wir uns ohne viele Worte. Gestik, Witze, die stets wechselnde Umgebung, die Einheimischen an der Bar, die Musikbox, der stets laufende TV-Apparat ... all das verursacht in mir eine seltsame Ruhe, eine Anstrengungslosigkeit, wie ich sie in meiner gewohnten Umwelt zu Hause nie zu spüren bekomme. Hannes nippt an einem Glas Martini Bianco und Jöri ist an der Musikbox beschäftigt oder blättert in irgendwelchen herumliegenden italienischen Zeitungen. Ich lese in einem Buch von Jürg Federspiel "Typhoid Mary" - einer Frau, die Gefühls- und Typhusepidemien auslöst und eine tödliche Gefahr für jeden Mann darstellt. Ein kleinwüchsiger Typ setzt sich an meinen Tisch. Ich schaue kurz auf, er macht mir einen interessierenden und zugleich interessanten Eindruck. Sein Gesicht ist sehr ernst, seine Augen klar und scharfsinnig und sein Mund seltsam verzogen. Er verlangt nach meinem Buch und schaut so auf den Buchdeckel, als ob ihm das alles schon völlig bekannt wäre. Gerne hätte ich mich mit ihm unterhalten, aber meine Italienisch-Kenntnisse reichen dazu leider nicht aus. Er sagt mir in perfektem Englisch, dass er auch schreibe. Er sei grad dabei ein Tagebuch über seine Vergangenheit zu verfassen. Er sei Jason und Amerikaner, er lebe hier in Le Grazie und bereite sich auf seinem Segelschiff auf eine Atlantiküberquerung vor. Er beginnt von sich zu erzählen und begrüßt jetzt auch Hannes und Jöri mit einem erstaunlich kräftigen Händedruck. Seine Schilderungen arten stets in einen wirren Witz aus, die uns peinlich berühren. Er kann sich jeweils kaum noch halten vor Lachen und schlägt mit der Hand rhythmisch auf den Tisch, dass die Gläser umfallen. Sein anfänglich wirkendes Image muss ich gründlich revidieren. Er entpuppt sich mehr und mehr als Mischung aus Komiker, Geistesgestörtem und tragischer Figur, die etwas Unverarbeitetes in sich herumträgt. Wir sind etwas schockiert und müssen uns erst von seinem ersten Eindruck lösen. Jason kennt absolut keine Hemmungen. Sein lautstarkes Benehmen lässt die Leute in der Bar aufhorchen. Doch die meisten scheinen ihn zu kennen als 'Crazy Americano'. Hinterrücks tippen sich die Leute an die Stirn und belächeln ihn. Sie geben uns Zeichen und bedeuten uns damit, dass der Mann nicht ganz klar im Kopf sei. Ich bemühe mich, um ein Gespräch mit Jason, er interessiert mich. Was denn das Tagebuch beinhalte? - Krieg, Vietnamkrieg, Shit, Bomben ... er sei während des Vietnamkrieges Helikopterpilot gewesen ... bum, bum ... er verfällt wieder in seine inzwischen gewohnten fast wie Anfälle sich zeigende Lachkrämpfe. nach solchen Anfällen bricht er jeweils abrupt ab und sein Gesicht verändert sich schlagartig zum ernsten und seriösen Wesen meines ersten Eindrucks. Ich beginne zu bohren ... ob er verarbeiten möchte mit schreiben, diese in der Kriegsmaschinerie getätigten Operationen seien bewusst technisch gehalten, um den Menschen daran zu hindern, emotional zu reagieren usw.. Er bejaht ohne etwas zu korrigieren oder wenigstens zu verfeinern, geht dann zur Bartheke und bestellt eine Runde Drinks und verhält sich mitten aus unserem Gespräch heraus, wie an einer amerikanischen Cocktailparty. Ich bin erstaunt und dränge weiter, möchte unbedingt das Manuskript sehen ... es sei schon recht fortgeschritten. Jason hat unsere Ruhe aufgemischt, Hannes spricht bereits von Abschütteln, Abhauen in eine andere Bar. Jason bleibt uns hartnäckig an den Fersen. Beim Billardspiel stellt sich heraus, dass Jason auch hier sich nicht an irgendwelche Regeln und Gesetze halten kann. Er schmeißt die Kugeln wie beim Boccienspiel und grinst und lacht in seiner gewohnten Manier. Nächste Woche werde seine Freundin aus Schweden bei ihm eintreffen. Er habe keine Geldprobleme, eine vom amerikanischen Staat bezahlte Pensionsrente erhalte ihn am Leben. Realität und Phantasie beginnt sich zu vermischen. Am Nachmittag gehen wir zusammen mit Jason hinaus auf seine Segeljacht. Das Schiff ist in recht gutem Zustand und doch erachte ich es als nicht wirklich hochseetauglich. Besonders halte ich Jason selbst als unfähig im Alleingang ein solches Unternehmen auszuführen. Eine Funkanlage werde er noch anschaffen ... Funken könne er noch vom Krieg her. Jason braucht diese Idee der Atlantiküberquerung als Perspektive, als Spannung für seine pauschale Gleichgültigkeit. Ich stelle mir vor, dass Jason Erlebnisse in sich trägt, die er gar nicht erzählen kann oder darf - niedergebrannte Dörfer, mit Napalm versengte Menschen, Grausamkeiten, die der Mensch einfach nicht ertragen kann - der Mensch

muss abschalten, um dabei nicht wahnsinnig zu werden. Jason's Manuskript befindet sich bei Freunden, er könne leider nichts davon zeigen. - Ich glaube nicht, dass davon etwas existiert. Jason möchte zwar verarbeiten aber er kann nicht. Er würde sich damit noch ganz zerstören. Es gibt Erlebnisse und Vorkommnisse, die für den Menschen unverarbeitbar und somit im besten Falle höchstens noch verdrängbar sind. Ich glaube, es steht außer Zweifel, dass Jason es versucht hat. Jason hat sich überschätzt! Ich erzähle Jason auch etwas von meiner Bildhauertätigkeit. Er kenne den Chef oben in den Steinbrüchen, wir könnten bei ihm noch etwas Marmor erhalten. Wir fahren hinauf zum Port-Oro-Steinbruch und beladen unser Auto mit verschiedenen Reststücken. Jason hilft mir dabei - er weist auch auf ein längliches Stück Port-Oro-Marmor hin - gefällt mir auf Anhieb ... 'daraus wird eine Stele entstehen.' Jason tauchte auch nach dieser Reise immer wieder auf. In Diskussionen über Verträglichkeit, Verarbeitbarkeit von Erlebnissen, die Menschen zuweilen auch überfordern können. Jason ist nicht an seinem Glauben an das Gute gescheitert ... die Jason-Stele habe ich ihm persönlich gewidmet.

Etwa ein halbes Jahr später besuchten wir nochmals Le Grazie und beim Ingeniero, einem frühpensionierten Schiffingenieur erkundigten wir uns auch über Jason ... er sei derzeit in einer psychiatrischen Klinik, wie jedes Jahr für ein paar Monate. Es gab doch verschiedene Künstler, die Kriegsgeschehnisse hautnah miterlebten: Otto Dix, Käthe Kollwitz, Georg Grosz und andere - sie verarbeiteten das Unmögliche.

Gott sei Dank gibt es noch Menschen wie Jason, die nach solchen Vorkommnissen nicht mehr fähig sind, den normalen Alltag aufzunehmen.



AFGHANIN

Klosters/Aeuja Juli/August 1985

Eine Titelphotographie auf einer 'National Geographic' - Zeitschrift stach mir spontan ins Auge. Dieses Gesicht liess mich nicht mehr los und beschäftigte mich bis hinein in meine Träume. Die Augen versprühen so etwas, wie eine Mischung aus Angst und Hass. Das jugendliche und doch Lebens-erfahrene Gesicht, das Kämpferische und doch Fried-liebende, der entschlossene Widerstand usw. all diese Einzelkomponenten kommen mir beim Betrachten dieser Photographie in den Sinn. Und trotzdem faszinierten mich weit mehr die ästhetischen und sinnlichen Züge an diesem Gesicht: die Augen, die gewölbte Stirn, die Gesichtsform, der sinnliche Mund (wie eine aufgebrochene Knospe) ... Jedenfalls keine politischen Assoziationen haben mich veranlasst, mich tiefer mit diesem Gesicht zu beschäftigen. Ich erstellte ein Modell aus Plastilin und hatte grosse Mühe beim Finden und Entdecken der wahren Proportionen und Gesichtszüge. Erkannte immer mehr Schwierigkeiten den wirklichen Ausdruck nachzubilden. Ein Gesicht zu modellieren, welches ich nicht kenne geht nur über die Phantasie und Vorstellungskraft. Neben vielen technischen und handwerklichen Schwierigkeiten schlichen sich mehr und mehr unüberwindbare Probleme ein, die mehr mit Psychologie und Physiognomie zu tun haben. Grosse Schwierigkeiten bereitete mir die Profilansicht und der von der Vorlage her dominierende Augenausdruck - noch nie im Leben sind mir solch sprühende Augen begegnet! Um mich nicht allzu sehr abzulenken, musste ich beim Modellieren auf der Photographie die Augen mit etwas Plastilin abdecken. Ich sah, wie kleinste Unstimmigkeiten und Verschiebungen den Gesichtsausdruck völlig veränderten. Mein analytisches und systematisches Arbeiten brachte mich fast zur Verzweiflung. Es entstanden so Arten von Aggressionsanfällen, die mich in groben Schritten tatsächlich weiterbrachten, als mein penibles Arbeiten. Die Plastilinform entfernte sich häufig weg von der Vorlage hin zur Ähnlichkeit zu dem für mich vertrautesten Gesicht ... meiner Freundin. Ich tröstete mich häufig damit, dass dies das erste Gesicht sei, welches ich je modellierte. Auch liess ich die Arbeit wochenlang liegen und hoffte so auf neue Energieschübe. Doch diese blieben einfach aus, stattdessen hatte ich das Gefühl von stetem Neuanfangen - mir fehlte einfach der Bezug oder die tiefere Beziehung zu dieser Person. Schliesslich gab ich auf und beschränkte mich auf ein zufälliges und allgemeines Gesicht einer Frau. Der Gipsabguss diente nur als Modell für die Arbeiten am Stein (Carrara-Marmor). Nach jeder Arbeitsstunde im weissen Marmor fotografierte ich die Veränderungen. Die gezeigten Fotos zeigen nur eine kleine Auswahl der Prozesswiedergabe. Ich arbeitete recht intensiv und praktisch in einem Zug durch ... die Marmor-Manie packte mich! Ein komplett neues Gefühl nach den rauen Sandstein-Projekten. Die sensible Übertragung des feinen, weichen und doch kompakten Marmors begeisterte mich total. Erst beim Schleifen und Polieren der Oberfläche wird der Stein in seiner ganzen Tiefe sichtbar. Der Unterschied zum oberflächlichen Gips ist massiv - wie der Unterschied zwischen einem Bergsee und einem Parkplatz. Der relativ kleine Stein liess nur sehr wenig Spielraum, um das Gesicht in den ursprünglichen Stein einzubetten. Ich versuchte im umschliessenden Faltenwurf einen kontinuierlichen Übergang zum Stein herzustellen. Bereits in einem frühen Stadium ist an der Stirne ein unzulässiges Untermass entstanden, das ich später mit einem Gemisch aus Steinkitt und Marmorstaub auskorrigierte. Jedenfalls werde ich auch die Mundpartie in einem späteren Zeitpunkt nochmals verändern. Ebenfalls sind noch Korrekturen um den Unterkiefer herum notwendig. Die Nähe der Augenbrauen und die in die Horizontale ausgezogenen Linien oberhalb der Augen geben dem Gesicht den ernsten, bestimmten und durchdringend unheimlichen Ausdruck ... die Augen eines Gespenstes.



HINTERGRUND

Im Flüchtlingscamp von Nasir Bagh

Sharbat Gula wurde um 1972 geboren. Durch die Bombardierungen der sowjetischen Armee in Afghanistan wurde sie Vollwaise und in das Flüchtlingscamp von Nasir Bagh in Pakistan gebracht. Dort wurde 1984 der amerikanische Fotograf Steve McCurry, der das Elend der Flüchtlinge mit seiner Kamera dokumentierte, auf das Mädchen aufmerksam. Er fertigte zwei Porträts von ihr an; auf dem weniger bekannten Bild bedeckt sie Nase und Mund mit einem Schleier. Das Besondere an der Momentaufnahme des afghanischen Flüchtlingsmädchens war die Ausstrahlung in den Augen, die vermutlich von einem Ausdruck aus Furcht, Angst und Schrecken des Afghanistankriegs gekennzeichnet ist, aber auch ein ebenso großes Maß an Stärke, Stolz und Schönheit widerspiegelte. Jedoch ist Steve McCurry ein männlicher Fotograf und laut eigener Aussage wurde sie von ihrem Lehrer gezwungen, ihre Verschleierung abzunehmen und ihm direkt in die Augen zu schauen, was gegen ihren Willen war. Dies bedeutet, dass die Augen auch Angst vor dem Fotografen und der unbekannten Person ausdrücken können.

Das **Porträtbild**, auf dem sie mit ihren großen markanten grünen Augen in die Kamera blickte, war zunächst auf der Titelseite des National-Geographic-Magazins. Die Ausgabe im Juni 1985 wurde eine der erfolgreichsten in der ganzen 114-jährigen Geschichte des Magazins. Ihr Porträt wurde dadurch in der westlichen Welt berühmt und gilt seitdem als ein Symbol des afghanischen Volks und seiner Flüchtlingsgeschicksale, während des afghanischen Bürgerkriegs und der sowjetischen Invasion zwischen 1979 und 1989. In Afghanistan war dieses symbolträchtige Bild allerdings völlig unbekannt. Es war auf zahlreichen weiteren Publikationen zu sehen und diente damit das weltweit bekannteste Porträt einer nicht öffentlichen Person sein. McCurry bemühte sich seitdem mehrfach, trotz der 1,5 Millionen Toten und 3,5 Millionen Flüchtlingen des Afghanistankriegs, das bis dahin namentlich unbekannte Mädchen ausfindig zu machen. Die genaue Identität des afghanischen Mädchens blieb für über 17 Jahre ungeklärt.

Auf der Suche nach Sharbat Gula

Erst 2002, nach dem Ende der Talibanherrschaft, gelang es einem Team des National Geographic, die inzwischen verheiratete Frau in der Nähe von Kabul aufzuspüren. McCurry reiste zunächst erneut in das Flüchtlingslager von Nasir Bagh, welches kurz vor seiner Schließung stand. Bewohner erkannten das Mädchen als Schwester eines Bekannten. Sie war 1992 nach Afghanistan zurückgekehrt, aber über den Bruder konnte der Kontakt hergestellt werden. Durch biometrische Ausmessung ihrer Augen-Iris und Gesichtsnarben konnte Sharbat Gula, zu dem Zeitpunkt etwa 30 Jahre alt und Mutter dreier Töchter, zweifelsfrei als das „afghanische Mädchen“ identifiziert werden. Sie selbst konnte sich daran erinnern, dass sie von McCurry fotografiert worden war – es sind die einzigen Aufnahmen, die je von ihr angefertigt worden sind. Die Bekanntheit und der Symbolcharakter ihres Porträts waren ihr gänzlich unbekannt. Ihre Geschichte und die ihres Wiederfindens wurde 2002 in der April-Ausgabe des National-Geographic-Magazins sowie als Fernsehdokumentation veröffentlicht. Zu ihren Ehren wurde außerdem ein Hilfsfonds für afghanische Frauen eingerichtet. Im Oktober 2016 wurde Sharbat Gula in Peshawar festgenommen, weil sie mithilfe falscher Dokumente in Pakistan gelebt habe. Nach einer 15-tägigen Haftstrafe kehrte sie nach Afghanistan zurück.



KOOPERATIVE HÄNDE

Klosters/Aeuja September/Oktober 1985

Die Figur 'KOOPERATIVE HÄNDE' stellt eine für mich ideale Beziehung zwischen zwei Menschen dar. Nicht beschränkt auf eine Beziehung zwischen Mann und Frau, sondern ganz allgemein Beziehung zwischen Menschen untereinander. Ich versuchte darin eine Verbindung nachzuzeichnen, die über das sich einander Hingeben hinausgeht - zwei in sich autonome Wesen, die sich gerade dort unterstützen, wo sich die Charaktere unterscheiden. Autonomie lässt sich niemals in Partnerschaften zwingen - Gefühlsmäßige Unterstützung dominiert die legalisierte Knechtschaft von Partnerschaften. Die Hände, die nach oben ziehen sind nicht einfach nur hilfreich. Sie sind geistige Konfrontation, die gerade bei unausgewogenen Beziehungen stark wirken. Die gezogene Hand ist nicht schwach - sie ist im Gegenteil kräftig genug, um die beiden ziehenden Hände aufzuwiegen - die Figur liesse sich auch auf den Kopf stellen, ohne den inneren Sinn zu verändern. Mein Kampf um grundsätzliche Autonomie und Freiheiten, meine totale Ablehnung von Ideologien und gesellschaftlichen Clichés haben mich zu dieser Figur veranlasst. Parallel zu den Arbeiten an 'KOOPERATIVE HÄNDE' fasste ich definitiv den Entschluss nie mehr Militärdienst zu leisten. Die Auseinandersetzung mit 'KOOPERATIVE HÄNDE' steigerte meine Unfähigkeit, mich weiterhin von Menschen in Hierarchien demütigen zu lassen - Abwehr und Schutz meiner persönlichen Welt vor jeglichem Versuch einzudringen. Eine Aussprache mit meinem Freund Markus zeigte mir, dass auch mein engster Freundeskreis mein Rückzug in die Formenwelt nur schwer zu verstehen weiss. Ich fühlte mich oft Angriffen ausgesetzt, ich wehrte ab mit Aggression und innerem Leiden. Fühlte mich mehr und mehr abgedrängt - sah mich in Positionen versetzt, die ich stets glaubte, verteidigen zu müssen. Meine Aggressionen deutete ich als Zeichen von Unsicherheiten auf meinem eigenen Weg. Konnte gerade in diesem September 1985 keine klaren Linien und Zeichen entdecken, die mich motivierten. Meine Freundin zeigte sich nur sehr selten bei mir und nur in ihrer zur Gewohnheit gewordenen kühlen und formellen Art - Krankenbesuche. Die Ablösung aus der Gesellschaft ist für mich ein Kampf, um meine dadurch sichtbar werdende Identität. Das Aufgeben von archimedischen Punkten im Freundeskreis ausserhalb meiner Persönlichkeit, steigert mein inneres Chaos. Es verlangt von mir mehr und intensivere Befassung mit meinen Idealen. - Ich fühlte stark den Drang, mich endlich auch aktiv mit Idealvorstellungen zu beschäftigen - Weggang vom sich bis zur Langweile wiederholenden Theoretisieren. Autonomie ist Vision oder unerreichbare Sehnsucht, solange nicht die in jedem Menschen innewohnenden inneren Stimmen zu Wort kommen können. - Ich habe Angst vor meinen inneren Stimmen, sie machen mich unzufrieden und unglücklich. Sie sagen nicht das Sichere, das Bestimmte, das Erfolgsversprechende, das vielmal Erprobte sondern sie wollen einfach ein noch viel intensiveres Suchen. - Je ehrlicher ich diesen Stimmen Aufmerksamkeit schenke, desto stärker arbeite ich mit an Fanatismus grenzender Selbstdisziplin. Ich spüre, dass ich für meine Mitmenschen mehr und mehr unzugänglich werde - i lock the door upon myself.

Die Figur 'KOOPERATIVE HÄNDE' habe ich vorerst photographisch mit Modellen (Markus, Katharina) festgehalten. Diese Fotos dienten als Vorlagen fürs Modellieren in Plastilin. So habe ich ein exaktes 1zu1 - Gipsmodell geschaffen. Das Modell diente dann als Vorlage für das Herausschlagen der Figur in weissem Carrara-Marmor. Der verwendete Marmor ist ziemlich hart, da er eine starke Kristallisation aufweist.



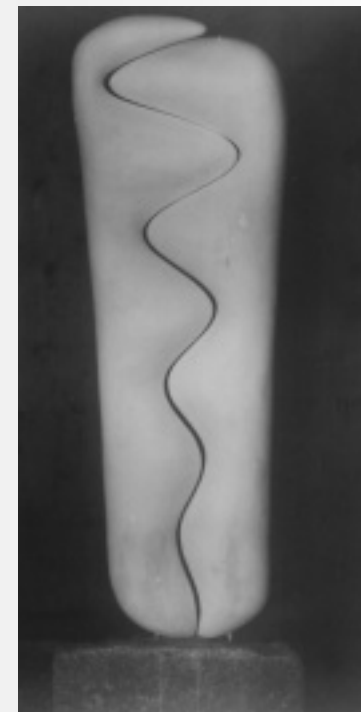
ABKLINGFUNKTION

Klosters/Aeuja 18.12.1985 bis 5.1.1986

Periodisch gedämpfte **Stossantwort in einem physikalischen System** 2. Ordnung. Eine solche mathematische Darstellung zeigt im Prinzip das Abbauvermögen, welches ein System 2. Ordnung aufweist um einer eintretenden Veränderung oder Störung entgegenzuwirken. Die Frequenz der auftretenden Schwingung entspricht der Resonanzfrequenz (Eigenschwingung) des Systems. Das Abklingverhalten erfolgt exponentiell und die Art des Abklingens ist durch die im System enthaltene Dämpfung bestimmt. Die Dämpfung ist linear wenn die Amplitudenabnahme exponentiell erfolgt und die Kurvenform exakt Sinus-förmig bleibt. Ist die Dämpfung gleich null, so wird das System beim kleinsten Anstoss ewig mit der gleichen Amplitude schwingen. Bei sehr grosser Dämpfung verschwindet die Schwingung vollends und es erfolgt nur mehr ein exponentielles Auskorrigen, des ins System eingespierten Stosses (=aperiodischer Fall). Ein sogenannt optimal gedämpftes System sollte rasch möglichst den stationären Fall erreichen. Dies ist dann der Fall, wenn noch ein kleines Überspringen zugelassen ist. So ist auch der **Energiefluss für die Korrektur** am geringsten gehalten. Die Vertikale entspricht einer Zeitskala die den Ablauf über die Zeit symbolisiert. In der Natur existieren sehr häufig Vorgänge mit exakt diesem Verhalten (biologische Anpassung, Mutationsvorgänge, Federsysteme, elektrische Entladungen etc.). Aber auch Vorgänge im medizinischen, volkswirtschaftlichen und soziologischen Bereich sind sehr häufig dieser Funktion unterworfen. Es ist sogar denkbar, dass gesundheitliche oder psychologische Erholung in etwa dieser Schwingfunktion nachfolgen. Die in der Realität vorkommenden Dämpfungen solcher Systeme bewirken meistens den abklingenden periodischen Fall. Primär hat mich die rein physikalische Funktion zur Figur 'ABKLINGFUNKTION' inspiriert. Das heisst ich wollte im Wesentlichen diesen physikalischen Vorgang ins Visuelle oder anders ausgedrückt ins sinnlich wahrnehmbare übertragen. Bei der Erklärung meines Planes zu dieser Plastik ist mir manchmal spontan eine Handbewegung in Richtung Erde entfahren ... ganz ohne Blick auf Konzept und Plan. Beim Fertigschleifen der Figur 'Embryo' kam mir die Idee für das Konzept der 'ABKLINGFUNKTION'. Die Berührungslinie zweier räumlicher Gipssegmente soll die Schwingung darstellen. Ein Schlaglicht und die weichen Segment-Übergänge sollen die Schwingung zeigen und in die Horizontale ausgleichen. Die beiden Gipssegmente zusammen sollen ein nach oben ausgeweitetes Oval bilden, so dass die zwei fallenden Aussenlinien das Abklingen noch verstärkt anzeigen. In der Grundkonzeption wollte ich den jetzt als kommunen Sockel verwendeten Granit als Fortsetzung der Plastik einsetzen. Das heisst, ich wollte ursprünglich den Granit ebenfalls in den Auslauf der Schwingung integrieren. So wäre die Erstarrung der Schwingung in den Boden verlegt worden. Doch der sehr harte Aender - Granit hat mich dazu inspiriert diesen als eigentliches Symbol der Erstarrung zu verwenden. Im Verlaufe der Arbeiten und mit zunehmender Auseinandersetzung mit dieser Figur hat sich die 'ABKLINGFUNKTION' mehr und mehr in meine aktuelle persönliche Verfassung verlagert. Das heisst, ich sah darin den Verlauf meiner damaligen Beziehung zu meiner Freundin. Ein dauerndes Überwinden von Krisen und Ängsten, die dabei abnehmende Intensität der Beschäftigung, das Schwächerwerden von zwei Menschen, die sich mehr und mehr fremd werden und schliesslich die Erstarrung oder das Ausbleiben von Möglichkeiten zur Fortsetzung unserer Beziehung. Zufälligerweise deckt sich die Schlussphase der Arbeiten an der Figur 'ABKLINGFUNKTION' mit der tatsächlichen **Erstarrung der Beziehung**. So entstand ein eigentlicher Grabstein für eine **abgestorbene Beziehung**. Der harte Schluss und der damit erfolgte Abbruch der nur mehr ganz schwachen Schwingung rechtfertigten dann auch definitiv den starren und harten Sockel aus Granit. Das System war aperiodisch gedämpft, der Energiefluss gewaltig und gegen Schluss hin nur mehr von **Hoffungsflämmchen** gespeisen. Eigentlich sollte die Figur noch weitere 4 m in den Boden reichen! Erst nach Vollendung der Figur bekam ich in Beggingen-SH den Auftrag für einen **Grabstein-Entwurf**. Es sollte ein Grabstein sein für einen 23-jährigen jungen Menschen aus meinem Freundeskreis, der an Knochenkrebs gestorben ist. Die Ärzte gaben ihn auf, er kämpfte über 2 Jahre lang gegen den Tod für sein Leben, an dem er sehr hing. Er gab die Hoffnung niemals auf und nahm jede auch nur geringste Chance wahr um seinem Kampf eine positive Wende zu geben. Er verlor wegen **Chemotherapien** sämtliche Haare am ganzen Körper, man versetzte ihm den amputierten Unterschenkel 180 Grad verdreht an die Oberschenkel-Gelenkpfanne. So seien die Voraussetzungen günstig für eine spätere Anbringung einer Beinprothese. Die Hoffnung muss sich nach dieser Massnahme zweifellos gesteigert haben.

Danach folgten noch weitere Therapien bis man ihn schliesslich aufgeben musste. Die Schwingung assoziiert auch mit Technik, Wissenschaft, Forschung, künstlich am Leben bleiben, Experiment mit Hoffnung, angestachelter Hoffnungsgabe um die Experimente nicht zu aufs Spiel zu setzen, Unruhe aufrecht zu erhalten usw. Bestimmt ist dieser **Überlebenskampf** auch in diese Richtung missbraucht worden, der Erkenntnis wegen, für **Forschungszwecke** - nicht grad nur aus purer Nächstenliebe oder Respekt vor dem Leben. Bei einer allfälligen Realisierung dieses Projekts würde ich den Granitsockel weglassen und dafür die Schwingung direkt in die Graberde abklingen lassen. Die Figur 'ABKLINGFUNKTION' steht offen für ganz verschiedene Interpretationen. Jeder Mensch hat vermutlich eigene Erlebnisse und Vorgänge erfahren, welche dieser Funktion gehorchen. 'ABKLINGFUNKTION' war anfänglich eine Art **Neulandbetretung**, ein Versuch physikalische Vorgänge zu visualisieren - aber etwas Theoretisches schlussendlich. Doch nach der ganzen Beschäftigung damit, ist diese zur weitaus expressivsten Figur in meinem gesamten Repertoire herangereift.

Für das Modellgerüst verwendete ich im Kern eine Sperrholzplatte, welche entlang der Funktion geteilt wurde. Die Kurve berechnete ich mittels einem programmierbaren Taschenrechner mit Druckeranschluss.



SCHLAFENDER SATYR

Klosters/Aeuja Januar 1986

Die Figur 'SCHLAFENDER SATYR' ist eine Kopie eines Ausschnitts einer Griechisch-Hellenistischen Marmorplastik (Barberinischer Faun, um 220 v. Chr. - Münchner Glyptothek). Diese Skulptur hat mir direkt und spontan ausserordentlich zugesagt. Dieser offensichtlich mit sich und der **Welt in Harmonie** stehende Satyr verkörpert für mich viele Gegenpolaritäten zu meiner eigenen Person. Die Tatsache, dass er so völlig angstlos auf dem Rücken schläft und die Gliedmassen in fast totaler Entspannung hinlegt, deutet auf einen extravertierten Menschentypen hin. Er ist sehr optimistisch und lebensfroh eingestellt, schaut nicht in Vergangenheit und Zukunft ... sondern lebt ganz und gar in der Gegenwart. Er genießt das Leben und verlässt sich auf seine **Sinnesempfindungen als zuverlässigste 'Lebensberatung'**. Auch grübelt er nicht in Tiefen, um das Leben unnötig zu komplizieren. Seine Lebensintensität sucht er im ehrlichen Gefühlsbezug zu den Ansprüchen seiner Sinne. Aus seiner einfachen Weltorientierung heraus ist er fähig zu agieren und politisch wirksam zu werden. Alles in Allem steht für mich der 'SCHLAFENDER SATYR' als Symbol für das Extravertierte, das nach Aussen-Gerichtet-Sein oder für den Gesellschafts-orientierten Menschentyp. Ein starker **Gegensatz** also zu meiner eigenen Persönlichkeit, die fast ganz und gar nach innen gerichtet ist. So etwas wie Neid verspürte ich aus meinem Inneren heraus während der harten Arbeit am Stein. Manchmal bekam ich Lust dazu dem Satyr das ruhige und schöne Gesicht zu zertrümmern. Jedoch tat mir die Stimmung sehr gut und es stärkte irgendwie meine eigene Position. - Ich verstärkte auch meine Bemühungen, um ein noch intensiveres Innenleben. Jedenfalls sind die **Extravertierten** auch für mich sehr wichtige Menschen. Sie zeigen mir, wie einfach es zu leben wäre und sind somit wirksame Stützen für mein chaotisches und vergeistigtes Wesen. Die Arbeiten am 'SCHLAFENDER SATYR' waren von starken Depressionen begleitet. Ich hatte grausam zu kämpfen in der manchmal eisig kalten Werkstatt. Ich bekundete auch zeitweise recht grosse Mühe mit dem ausgetrockneten Schmerikon-Sandstein und den Mikro-Quarzeinschlüssen. Während den Arbeiten am Gesicht verschob sich das Punktiergerät, so dass ich das Gesicht gegenüber dem Gipsmodell etwas absenken musste.

In jener Zeit im Januar 1986 schloss ich mich fast völlig ab von meinen Freunden, ich brütete vor mich hin und suchte meine Energien wieder ganz frisch zu entfalten und zu entdecken. - Es war eine extrem schwierige Phase ... aber schlussendlich eine fruchtbare Zeit.

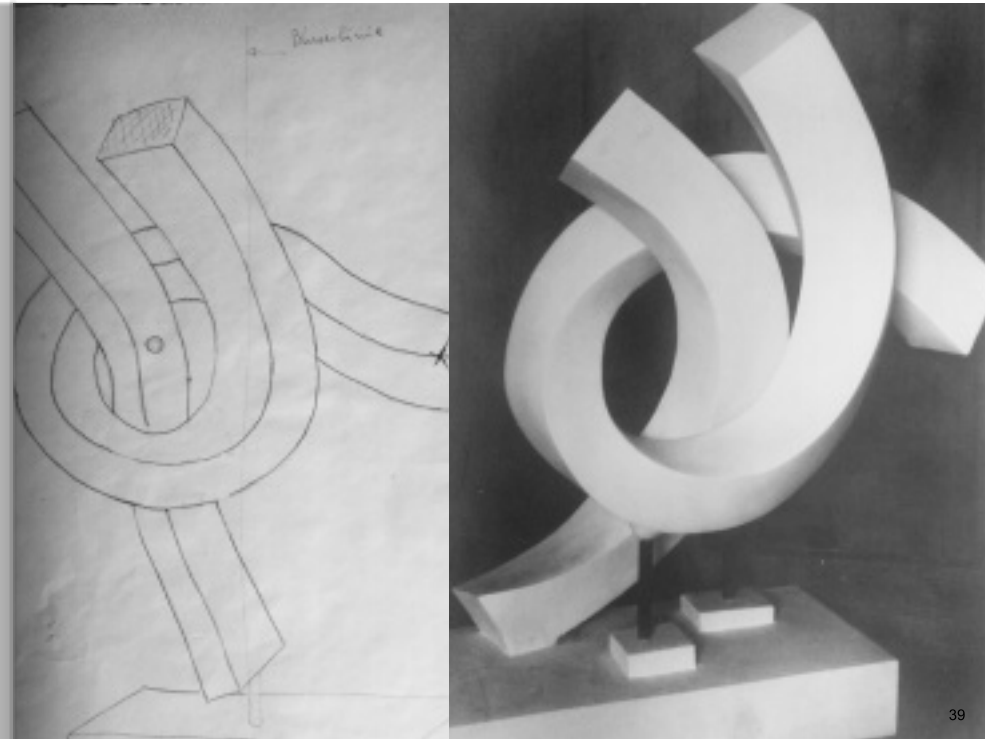


UMKLAMMERUNG

Klosters/Aeuja April 1985

Die Gipsplastik 'UMKLAMMERUNG' ist eine Komposition von zwei verdrehten kubischen Balken. Im Zentrum ragt eine nur sehr kühl und kraftlos wirkende Säule in die Höhe. Um diese nur relativ wenig verdrehte Säule ist ein kraftvoller und harmonisch gebogener Kubus gewunden. Dieser stellt die eigentliche 'UMKLAMMERUNG' dar, eine gewaltige sich an die Säule im Zentrum anschmiegende umwindende Form führt in eine Parallele mit dem inneren zweiten Kubus. In dieser Skulptur wollte ich im Wesentlichen Kräfte darstellen. Kräfte, die einander ergänzen und zugleich abstossen. Eine Komposition aus Linien und Flächen sollen das 'auf-Kräfte-reduzierte' symbolisieren - Kräfte in reiner Formensprache ausgedrückt. Eigentlich sollte diese geballte Kraft im Material fortgesetzt sein. Der leicht und zu hell wirkende Gips vermag diese Fortsetzung nicht zu bilden. Bestimmt würde das Kraftsymbol in Material wie Bronze oder Stahl viel besser zur Darstellung gelangen. Hinter dieser Plastik 'UMKLAMMERUNG' steht für mich wieder eindeutig das Thema der einseitig disponierten Beziehung zweier Menschen. Einer persönlich aufgewendeten Kraft, um eine Beziehung zu erhalten bzw. vor dem Untergang zu bewahren. Das einseitig sich austragen müssen und die Reaktion auf dem Gegenpol, der nicht fähig ist diese Kräfte aufzunehmen oder in eine Harmonie zu stimmen. Die Gegenseite entwickelt wegen fehlendem Gefühl Gegenreaktionen, die der 'UMKLAMMERUNG' zu enttrinnen trachten. Die logischerweise zur Tragödie ausartenden Situation, in der Liebe nicht mehr ankommt, in der auf Gefühle mit Kälte geantwortet wird - ein tragischer, sinnloser, selbstquälender Kampf ohne Hoffnungen und ohne Kraftreserven. Es gleicht mehr einem Gefangenhalten und Isolieren mit Sehnsüchten, die keine Signalwirkungen erzeugen und im einseitig Liebenden zu einer schweren Identitätskrise führen muss. 'UMKLAMMERUNG' ist im Frühling 1983 entstanden. Als erstes Projekt in meiner neu bezogenen Werkstatt, es herrschen noch harte Winterverhältnisse und an manchem Morgen waren Gips und Wasser vereist. Aber ich zog dieses Projekt mit fast fanatisch anmutender Energie kontinuierlich durch. Ich fühlte mich bedrückt in dieser Zeit und zog mich auch vor meinen engsten Freunden zurück. Ich spürte extreme Motivation in mir und erkannte ein Weiterkommen in der Arbeit, im kreativen Prozess. Meine Freundin liess sich nur mehr wenig bei mir blicken in der Aeuja. Gerade durch diesen Umstand erfuhr ich in mir einen noch zusätzlich Anfangs spürte ich eine Art Erfolgszwang nach dem relativ langen Unterbruch in meiner Bildhauertätigkeit. Das heisst, ich fühlte mich irgendwie unsicher ob's wieder kommen werde. Ich habe seit dem letzten November (in New York) nichts mehr Plastisches geformt und habe auch nichts gezeichnet. Verbrachte eine eigentliche Kreativitätspause in Bezug auf Bildhauerei. Ich befasste mich den Winter durch vorwiegend mit Photographie.

Für die Plastik 'UMKLAMMERUNG' fertigte ich vorerst eine Skizze an. Ich hielt mich relativ streng an die in der Skizze entworfene Konzeption. Für die Gipsfigur fertigte ich vorerst ein relativ starres Drahtgerüst auf welchem ich dann den flüssigen Gips aufgetragen habe und nach dem Verhärten nachraspelte und später zu einer feinen Oberfläche verschliff. Das relativ ungenau konstruierte Drahtgerüst verlangte noch massive Nachkorrekturen in den Linienführungen mit dem Auftragen der Gipschicht. So variiert die Dicke der Gipschicht in einem Bereich von ca. 1-5 cm. Beim Transport der Skulptur von der Werkstatt ins Haus brachen wegen der übermässigen Belastung die Stützen ein. Jöri und ich hatten alle Mühe um die Figur zu 'retten'. Im Hausflur habe ich daraufhin die Stützenkonstruktion neu konzipiert und die gesamte Figur noch definitiv überarbeitet. 'UMKLAMMERUNG' ist für mich eine nur mittelmässig gelungene Arbeit. Es ist auffallend, dass lediglich eine Ansicht, die Ansicht auf der Skizzenvorlage korrekt ausgeführt ist. Alle anderen Ansichten scheinen irgendwie erzwungen und damit etwas verkrampft und unharmonisch.



MÖBIUSBAND

Klosters/Aeuja Mai/Juni 1985

Die Gipsplastik 'MÖBIUSBAND' ist eine Anlehnung an ein Modell, ein bildhaftes Hilfsmittel zur Erklärung von Zusammenhängen aus dem Gebiet der nichteuklidischen Geometrie. Die nichteuklidische Geometrie erweitert die mathematischen Auffassungen und Vorstellungen in einen theoretisch postulierten gekrümmten Raum. Sie geht davon aus, dass die Winkelsumme im Dreieck mehr als 180 Grad betrage. Das heisst eine Linie im gekrümmten Raum ist gleichermassen wie der Raum ebenfalls gekrümmt. Als anschauliches Beispiel denke man sich ein auf einer Kugel dargestelltes Dreieck, die Winkelsumme wird niemals exakt 180 Grad betragen, sondern stets grösser sein. Ist die Kugel im Verhältnis zum Dreieck sehr viel grösser, so wird sich die Winkelsumme auf ca. 180 Grad reduzieren. Wie verhält sich nun eine Ebene oder Schnittfläche innerhalb eines gekrümmten Raumes? Die Fläche ist so nicht mehr einfach ein Querschnitt durch den dreidimensionalen Raum, sondern wird zum eigentlichen Querschnitt durch den gekrümmten Raum. Es ist sehr aufwändig mathematisch zu beweisen, dass sich solch eine gekrümmte Ebene in der Weise eines Möbiusbandes verhält und also eine vollständige Geschlossenheit aufweist. Denke man sich nun den Raum in den Dimensionen des Universums, so wird die Krümmung unendlich klein. Der Querschnitt erhält ebenfalls gigantische Ausmasse. Denken wir uns nun selbst aufs Möbiusband versetzt, so werden wir unmöglich sinnlich wahrnehmen können, dass diese Ebene eine geringfügige Krümmung aufweisen soll. Würden wir uns nun auf dieser Ebene in eine Richtung um Lichtjahre fort bewegen, so würden wir zwangsläufig irgendwann wieder den Ausgangspunkt erreichen. Der Raum hört also nicht irgendwo im Universum einfach auf, sondern ist in sich geschlossen. Bei diesem 'Rundgang' um das Möbiusband gelangt man exakt auf halbem Wege auf den Punkt, der genau gegenüber dem Ausgangspunkt liegt. Man stelle sich nun das Band unendlich dünn vor, so wird der Punkt auf halber Strecke identisch zum Ausgangspunkt. Was wird nun benötigt um die offensichtlich vorhandene 'Abkürzung' zur halben Wegstrecke zu schaffen? Ganz einfach eine weitere Dimension. Dieses Beispiel ist natürlich vereinfacht und mit unserem Denken nachvollziehbar. Wie stets nun, wenn man das dargestellte Beispiel um eine Dimension erweitern vorstellen würde? An Stelle des Möbiusbandes hätten wir den gekrümmten Raum und an Stelle des eindimensionalen Punktes, würden wir eine Ebene durch den gekrümmten Raum bewegen. Das Beispiel wird unmöglich mit unserem Denken und mit unserer sinnlichen Wahrnehmung ausführbar. Aber eine faszinierende Frage stellt sich natürlich trotzdem: Wie kann nun eine 'Abkürzung' über eine vierte Dimension erreicht werden? Und was ist dort? Was passiert mit der Zeit? Man kann diese Fragen natürlich nur theoretisch beantworten, doch es steht fest, dass diese Möglichkeit von der Logik her zu existieren scheint. Jedenfalls regt das Möbiusband zum Nachdenken an, über Raumdimensionen und universale Abmessungen ... Die Idee für das Möbiusband habe ich von bereits existierenden Plastiken von Max Bill entlehnt. Neben den erwähnten mathematischen Zusammenhängen hat mich auch rein visuelle harmonische Schönheit dieser Funktion angezogen. Es ist mehr als nur eine mathematische Funktion.

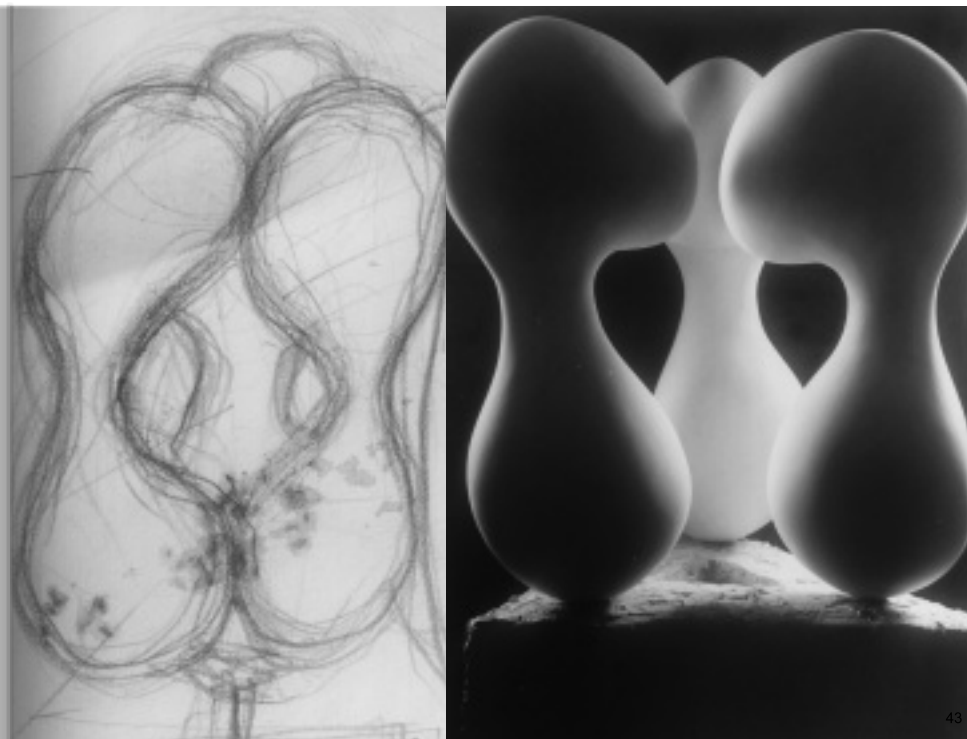
Für die Fertigung dieser Plastik habe ich vorerst ein Papierstreifen in der Weise des Möbiusbandes geformt. Mit starken Drahtbahnen und entsprechenden Querarmierungen habe ich dann das haltlose Papierband armiert und schliesslich mit einem Gipsguss überzogen. Die Oberfläche wurde dann geraspelt und fein geschliffen.



MAGISCHES DREIECK

Klosters/Aeuja November 1985

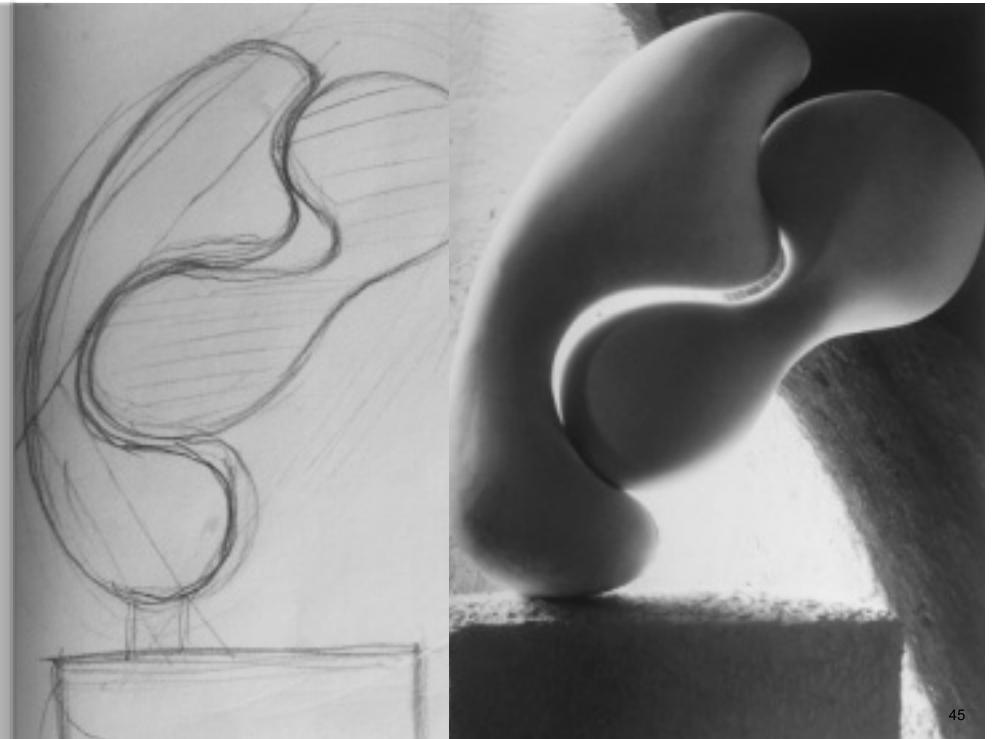
Die Gipsplastik 'MAGISCHES DREIECK' ging aus einem Variationen-Zyklus hervor. Ein Setzen einer Grundform bildete die Ausgangslage um dieselbe Form gestalterisch völlig verschiedenartig zu inszenieren. Ich sah darin ein spielerisches Verwandeln und zeichnete dafür spontan Skizzen und wählte daraufhin drei Kombinationen aus um diese in Gips-hohlformen zu realisieren. Im 'MAGISCHEN DREIECK' faszinierten mich vor allem die Einfachheit, die harmonische Vollkommenheit und die sich bildenden Negativräume und Schlaglinien im Spiel mit dem Lichteinfall. Die magische Wirkung verstärkte ich noch mit dem Anbringen einer kaltblauen Lichtquelle im Zentrum des dreieckigen Sockels. Durch den leichten und ohne Armierung ausgeführten Gipsguss wurde die Leichtigkeit effektiv auch physikalisch unterstützt. Die symbolische Wirkung der Zahl 'drei' besteht für mich in der gestalteten Anordnung als Vollkommenheit, Harmonie ohne Geschlecht, Ausgleich der Kräfte, Ausgleich der Urelemente und ein Aufheben der Polarität oder des Dualismus. In der 120 Grad - Anordnung halten sich die Spannungen vollkommen die Waage und die drei identischen Elemente bilden mit ihren Umhüllenden ein organisches Tetraeder im Gegensatz zum technisch-graphischen Tetraeder das den Sockel bildet. Die aufgeraute Oberfläche am Sockel soll bewirken, dass sich die organische Form scheinbar schwebend vom Sockel abhebt. Die an ein Embryo erinnernde Grundform ist quasi automatisch entstanden, praktisch in einem spontan hingezichneten Linienzug. Diese Form zeigt auch gewisse Ähnlichkeit zu einer keimenden Bohnererbse - Keimprozess, Ursprung, Wachstum, Tropfenform usw.. Das 'MAGISCHE DREIECK' ist für mich eine Sehnsuchtsvision. Eine für meine Psyche unerreichbare Stabilität und Harmonie. Die ruhige Ausstrahlung und die völlig ruhende Stimmung stellen für mich unerreichbare Idealzustände dar. Das 'MAGISCHE DREIECK' ist auch eine Gegenperspektive zu meinem derzeitigen Innenleben. In diesem November realisiere ich an mir oft ein Hin- und Hergerissen werden zwischen Flucht und Überzeugung. Ich spüre grosse Unsicherheit und empfinde dabei stark die mehr fehlende Möglichkeit zur Anlehnung an eine Person, die meine Gefühle reflektiert.



EMBRYO

Klosters/Aeuja November/Dezember 1985

Die Gipsplastik 'EMBRYO' entstand als zweite Figur zu der in 'MAGISCHES DREIECK' beschriebenen Variation einer der drei symmetrischen Grundfiguren. Das Experiment zu dieser Variation sollte mich dazu zwingen, tiefere und intensivere Auseinandersetzung mit einer vorhandenen Grundfigur zu führen. Zu 'EMBRYO' hatte ich eine fixe Idee im Kopf bzw. es hatten sich durch die Festlegung auf eine Kombination von zwei Körpern fast zwangsläufig Assoziationen gebildet wie: Geschlechterbeziehung, Mutter-Kind, Verschmelzung, oder ganz allgemein Beziehungen oder Spannungen zwischen Polaritäten usw.. Erst im Verlaufe des Prozesses verspürte ich Stimmungen in Richtung Geborgenheit, Mutterwärme, Mutterschoss, Vertrauen usw.. Schlussendlich wurde ich wieder einmal ganz weggezogen vom Expressiven hin zu meinen unerfüllten Sehnsüchten. Ausruhen und erholen von meinem eigenen eiskalten Chaos und über die Phantasie Zustände bilden in denen Angst und Leiden eliminiert sind ... Durst nach einer idealeren und sicheren Welt. Die Tatsache, dass ich praktisch immer in einer Embryostellung schlafe, deutete ich damit, dass in meinem Leben irgendwo Wärme und Zuversicht fehlt. Die das Embryo haltende Form trägt klare weibliche Züge, wie die Kurven um die Brust und das Becken. Die Spannung zwischen den psychologischen Polen als eine Art Todessehnsucht <=> zurück in den Mutterschoss ... spürte ich durch mein gesamtes bisheriges Leben. In jedem Fall zieht es mich an Pole, wo Leiden aufgehoben ist ... im Tod oder zurück an den Ursprung der Geburt! Die zwei Elemente zur Figur 'EMBRYO' habe ich fix an die vorangehende Zeichnung haltend modelliert und danach hohlräumige Gipsgüsse hergestellt. Vom Stil her mag diese Figur recht dadaistisch anmuten ... ist sie aber ganz und gar nicht ... zu viel Idee, Ausdruck, Konzept, Analyse usw.. Auch die Arbeitsweise mit der diese Figur geschaffen wurde, ist völlig abseits vom Automatismus eines Dadaismus ... keine Verwandlungen über den Prozess, geradewegs hin zu einmal kurz aufgeflackerten Idee ... dann nur mehr reines Handwerk oder Herausnehmen der Idee aus den Speichern in meinem Hirn. Zu Beginn der Variationsaufgabe spürte ich in mir eine kreative Leere und Gefühle der Unsicherheit und Festgefahrenheit. Ich zwang mich nach den drei letzten anatomischen Studien (Fuss, Hand/Knie, Afghanin) zu einer spontaneren Phase. Ich musste mich erst lösen vom Streng-Analytischen der letzten Monate. Nicht zuletzt um mir diese Möglichkeit zu beweisen.



GEISTIG-SINNLICHE BEZIEHUNG

Klosters/Aeuja Februar 1986

Mein an diesem Jahresanfang geführter kreativer Überlebenskampf brachte mich fast unbewusst (so etwas wie intuitiv) zu dieser Collage. Der liegende Kopf Rodin's oder eines Konstantin Brancusi bildete dabei den sehr starken Inspirationshintergrund. In dieser Zeit beschäftigte ich mich auch theoretisch mit den Bildhauern Rodin und Brancusi ... vor allem Brancusi's liegende Köpfe, die für mich Meditationsstufen darstellen: Das Ablösen vom Irdischen und von der Natur ... dafür die ganze Konzentration hin zur Weisheit, zur totalen Verinnerlichung hin zum Menschen als geistiges Prinzip. Diese Sandsteinfligur trägt wiederum stark autobiographische Züge. Verarbeitung einer Beziehungstrennung bzw. Rückblende in eine erlebte Zweierbeziehung. Ein nochmaliges Aufweichen, Recherchieren und Rekonstruieren von längst eingehend behandeltem Material. Das Thema Beziehung und auch speziell meine Zweierbeziehung wird mich nie im Leben in Ruhe lassen. Es enthält so etwas wie universale und grundsätzliche Gegensatzbildung - die beteiligten Menschen sind Träger von Polen. Jeder Mensch enthält Eigenheiten, die unangepasst bereits im kleinen Anlass zu Konflikten bilden. Ein intensives Auseinandersetzen mit sich selbst oder die geistige Besinnung auf sich selbst führt zu einer Persönlichkeitsbildung, die schliesslich zu einer dauernd komplexeren und undurchsichtigeren Persönlichkeit gelangt. Das geistige Innenleben erfährt Veränderungen, die der äusserlichen Wirkung zwangsläufig entgegenwirkt. Das heisst, ein Investieren von Substanz der äusseren Wirkung wegen ... wird immer uninteressanter. Das reich werdende Innere, das Geistige, das Erfahren von mystischen Erlebnissen ... all dies wird wohl oder übel die unmittelbare Umwelt zur Banalität herabsetzen. - Der Preis ist jedoch hoch. - Ich tendiere zur Vereinsamung, die äusseren Orientierungen werden immer fließender ... das heisst es wird problematisch noch archimedische Punkte im Freundeskreis wahrzunehmen. Der Geist (das geistige Leben als Hesse'sches Glasperlenspiel) wird stets mit der Einsamkeit zu ringen haben. Die Denkerpose und der in die Ferne gerichtete gequälte Blick der männlichen Figur soll jene Vereinsamung versinnbildlichen. Die auf der Schulter anschmiegende Frau kann seine einsamen Gedanken nicht mehr nachvollziehen. Er bleibt einsam in eine ganz andere Richtung abgewandt. Die Frau wirkt mit ihrem idealisierten und sanften Gesicht fast Visionshaft - sie ist Teil einer Vision, die eigentlich (nur noch) im Kopf des Mannes stattfindet. Die Frau hält sinnlich die Augen geschlossen, die Hand bettet das Gesicht wie auf einem weichen Kissen. Sie scheint unbeschwert und von komplizierten Philosophien unbelastet - ein sinnliches, instinktives und natürliches Leben. Die Verständigung führt über Gefühle, der Geist bleibt unbeteiligt oder untergeordnet. Das autonome Austragen von geistigem Leben wird sich nie veröffentlichen ... es bleibt im Menschen drin ... frei von Eitelkeit, frei von Präsentationspflichten. Diese Interpretation veränderte sich im Laufe der Arbeiten am Stein zu etwas völlig anderem. Das Thema wandelte sich mehr und mehr auf mich persönlich zugeschnitten. Meine kürzlich erfolgte Trennung von meiner Freundin spielte nun auch in diesem Projekt plötzlich eine Hauptrolle. Mein harter Entscheid, sie nicht mehr zu sehen, verwandelte meine Beziehung zu ihr in eine unwirkliche Distanzvision. Die anlehrende Frau lebt im Traum, im Geist, in der Phantasie weiter - sie ist nicht mehr Teil der Wirklichkeit. Ich weigere mich kategorisch, meine Beziehung zu ihr auf eine simple Freundschaftsebene zu reduzieren. Ich versuche meine noch immer tiefen Gefühle zu konservieren und wenigstens als Idee aufrechterhalten. In jenem Februar verspürte ich extreme Tiefs und Schwächen. Ich litt unter einer wirklichen Identitätskrise. Mein Leidensdruck nach der Trennung schien sich nicht zu entspannen. Hatte kaum noch Motivation um weiterzuarbeiten und trotzdem arbeitete ich fanatisch wie vergiftet weiter ... wie nie zuvor. Wenn ich in Schaffhausen (Geldjob bei Brütisch, WG in Dachsen bei Thomi & Tina) weilte zog es mich in die Aeuja (Werkstatt) und umgekehrt - ein scheinbar unlösbarer Teufelskreis - hin und her gerissen zwischen 2 Welten.



ZU VIERT

Klosters/Aeuja Sommer 1991

Die Geburt unserer Tochter Seraina 1990 war ein einschneidendes Ereignis, welches unsere Beziehung nochmals auf eine intensivere Ebene gebracht hat. Verantwortung und Freude in einer optimalen Abmischung haben Christine und ich stets versucht in unserer Beziehung hochzuhalten. Die Geburt von Seraina hat mich zur Figur 'ZU DRITT' inspiriert. Die Kettenglieder sollen die starke Verbindung in einer Symbolik aufzeigen. Im Jahre 1994 kam unsere 2. Tochter Letizia zur Welt und hat unser Familienglück vervollständigt. Deshalb habe ich die Figur in 'ZU VIERT' umgetauft ... nicht ganz logisch, aber sinnvoll. Unsere wunderbaren Kinder haben mein bisheriges 'Künstlerdasein' nachhaltig verändert ... allerdings überhaupt nicht aufgehoben. Im Gegenteil konnte ich aus diesem ruhigen und geborgenen Umfeld viel Motivation und zusätzliche Inspiration schöpfen. Das antiquierte Bild des Künstlers als einsamer Eremit und Einzelgänger musste ich tüchtig revidieren und in der Mottenkiste abgelaufener Clichés entsorgen. Die Geborgenheit unserer Familie dauert bis zum heutigen Tag an und ich möchte keine Sekunde davon missen.



Seite 50

Seite 51

DIE 90er JAHRE IN SCHAFFHAUSEN



50



51

MAX

Schaffhausen Sommer 1996

Die Figur 'MAX' ist im Sommer 1996 entstanden. Eine komplette menschliche Gestalt in echter Grösse und Proportion setzte ich mir zum Ziel. Ein kompliziertes Holzgerüst und ca. 80 kg Plastilin waren nötig, um das Positiv zu modellieren. Der Name 'MAX' gab mein damaliger Nachbar Marcel D'Aujourdhui. Marcel war öfters in meiner Werkstatt und interessierte sich sehr für meine Arbeiten. In jener Zeit arbeitete ich zu 80% bei Siemens und hatte also den Freitag frei zur Verfügung für meine Bildhauertätigkeiten. Nach 6 Jahren regelmässiger Anstellung als Ingenieur hatte ich ein grosses Bedürfnis für eine berufliche Veränderung. 'MAX' stellt eine Figur dar, welche einer Gefahr ausweicht und den natürlichen Fluchtinstinkt wahrnimmt. Es geht um die Sekunden der Wahrnehmung einer Gefahr und die instinktive Reaktion darauf. 'MAX' zeigt eine kopflose Reaktion ... vollkommen beherrscht vom natürlichen Urverhalten und einer Bedienung von Urbildern. Instinktive Reaktionen des Menschen sind eng verbunden mit Urerfahrungen und Archetypen aus der Urzeit ... eine Art interkulturelles Verhalten ohne jegliche Verbindung zu anerzogenen Verhaltensmuster. Es ist eine Abkürzung zwischen Wahrnehmung und Handlung ohne Zeitverlust ... der Gefahr begegnend bzw. ausweichend. In extremen Gefahren reagiert ein Indio in Peru, ein Buddhist in Tibet wie ein Finanzmakler an der Wall Street exakt identisch ein völlig unkultiviertes Verhalten aus der Urzeit, in der die Menschen noch Teil des Naturzusammenhangs waren. 'MAX' habe ich als Sandsteinguss konzipiert. Das Gipsnegativ bestand aus ca. 8 Teilen. Eine Eisenarmierung sichert die feine Statik und der sichere Zusammenhalt. 'MAX' wurde im Garten unseres Hauses an der Sonnenburggutstrasse 44 in Schaffhausen in die reichhaltige Vegetation integriert. Nach einem Transportversuch ist die Figur leider zerstört worden.

Marcel der Namensgeber von 'MAX' ist ein Jahr später an einem Segelflugzeug-Absturz in Südfrankreich tödlich verunfallt.



LUCIA

Schaffhausen September 2001

Die Figur 'LUCIA' ist das Grabmal für Lucia Wipf. Die Tochter meiner sehr wichtigen Freunde Stine und Hänsel. Lucia ist viel zu früh im Alter von 16 Jahren an den Folgen einer seltenen Immunschwäche gestorben. Es war im Frühling 1999 als Christine mich frühmorgens in Köln im Hotel telefonisch erreichte. Die Schocknachricht hat mich völlig aus dem Konzept gebracht. Ich hielt dort eine Statistikschi­lung bei den Verkehrsbetrieben. Ich behandelte die Teilnehmer sehr streng, aggressiv und ungeduldig. So ging das noch weitere 2 Tage ... alles komplette Nebensache neben diesem unglaublichen Schicksal. Was für ein Skandal? Wenn es eine höhere Macht geben sollte ... was für ein gigantisches Arschloch muss da am Werk sein! - Die Grundidee zu 'LUCIA' orientierte ich nach stilistischen Elementen von Rodin und Brancusi's figürlicher Zeit ... es gibt eigentlich nur eine anatomische Figur von Brancusi. Eine weitere Inspirationsquelle war 'Das kranke Kind' von Eduard Munch ... die Haare sah ich als eine Art Drahtgeflecht, welche Lucia in den Naturzusammenhang verbindet und in den kosmologischen Kreislauf zurückführt. Zusammen mit Stine und Hänsel haben wir in Carrara gemeinsam den Gedenkstein, ein feiner Statuare, ausgesucht. Es war der 9/11 in meiner kleinen Werkstatt in Schaffhausen, als im Radio eine Meldung durchging: Ein Sportflugzeug sei in New York in die Twin Tower ge­prallt ... ich arbeitete ruhig an der Figur 'LUCIA'. Ein wunderbarer Stein ohne jegliche Problemstellen. Erst gegen Abend des 9/11 wurde die ganze Tragödie in NYC sichtbar ... der US-Rachefeldzug dauert bis heute an und muss als kompletten Fehlschlag gewertet werden. - 'LUCIA' ist für mich persönlich mein wichtigstes Werk und ich bin stolz, dass ich damit Stine, Hänsel, Mathias und Cyrill etwas zurückgeben konnte.



Seite 56



Seite 57



HANDS & TOWEL

Schaffhausen Sommer 2002

Die Figur 'HANDS & TOWEL' ist eine verspielte Form aus Händen und einem Tuch. Es ist nicht ganz klar, ob mehrere Personen daran beteiligt sind. Die Kräfte werden in einer sanften Balance gehalten. Der verwendete Carrara-Marmor habe ich in den 80er Jahren zusammen mit Jöri an einem Steinbruch als Abfall mitgenommen. Eine Zufallsform, ideal als Formgeber für 'HANDS & TOWEL'. Die Hinterschneidungen habe ich mit der Bohrmaschine vorbereitet und dann mit Raspeln und Schleifmittel verfeinert.



ENDLICH - AUSSTELLUNG

November 2020

Gruppe ‚QUER IM HOCHFORMAT‘ stellt aus.

ENDLICH nach 18 Jahren gibt es wieder eine Ausstellung von, QUER IM HOCHFORMAT. Der Name der Künstlergruppe deutet an, dass wir es hier nicht mit einer symbiotischen & homogen abgestimmten Fünferbande zu tun haben. Die 6 involvierten in und um Schaffhausen tätigen Künstler & Künstlerinnen präsentieren uns ein breit gefächertes Werk aus ganz unterschiedlichen Betrachtungs-winkeln. Es treffen 5 unterschiedliche Gestaltungswelten aufeinander. Das Spektrum reicht von augenzwinkerndem Wort/Bild-Spiel, Inszenierung von mechanischen Teilen, eigensinnig interpretierter Ikonenmalerei bis zu aus Marmor gehauenen Figuren und einem auf Schaffhausen abgestimmtem Konzept objekt aus Holz, Geräuschen & Filmfragmenten.

Die Künstlergruppe ‚QUER IM HOCHFORMAT‘ setzt sich wie folgt zusammen:

- Sylv Montresor – GEPINSELTES
- Corinne Eberhart – GEFALTETES
- Werner Knöpfel (Knopf) – GESCHWEISSTES
- Luzi Anderegg – GEMEISSELTES
- Markus Jakob & Kuno Zeller – GEHOBELTES & GEFILMTES

abgesagt wegen
Corona-Epidemie

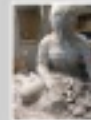
GEMEISSELTES

Ich stelle den Fokus auf foto-realistische Kompositionen und Detailauszüge aus der klassischen Bildhauerei. Eine besondere Inspirationsquelle bietet der Cimitero di Staglieno in Genua. Aus diesem Monumentalfriedhof gibt es eine eigentliche Show von eindrücklicher Bildhauerhandarbeit zu sehen. Neben unglaublichem Kitsch und tiefender Sentimentalität findet sich hochstehende namenlose Kunst. Ich habe mich seit vielen Jahren mit dieser umfangreichen Ideenquelle auseinandergesetzt. Auf der Spurensuche werden einzelne Fundstücke an der Ausstellung frei interpretiert. Das Objektiv wird auf Details gerichtet und zeigt dem Betrachter einen überraschenden Einblick in den Cimitero di Staglieno aus der Sicht unserer Zeit.

ENDLICH
GRUPPENAUSSTELLUNG

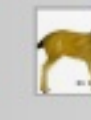
QUER IM HOCHFORMAT

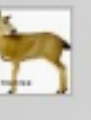
GEHOBELTES 

GEFILMTES 

GEMEISSELTES 

GEFALTETES 

GESCHWEISSTES 

GEPINSELTES 

FR. 6. Nov. 18h
SA/SON 7.18. Nov. 10-17h
DO/FR 12./13. Nov. 12-17h
SA/SON 14./15. Nov. 10-17h

78h Vernissage

KITZ
Kunst im Tal
1000 Schaffhausen
www.kunstimgtal.ch

61

INSPIRATIONS - QUELLE

Der **Monumentalfriedhof Staglieno** wurde aufgrund seines Reichtums an Kunstwerken großer Künstler und Architekten, die die ewigen Wohnstätten für Genueser und Nicht-Genueser gebaut haben, oft als ein Kunstmuseum unter freiem Himmel bezeichnet. Seit seiner Gründung haben prominente Persönlichkeiten wie Nietzsche, Maupassant, Mark Twain, die Kaiserin Sisi von Österreich („Sissi“) und Hemingway diesen Ort besucht und entlang der monumentalen Galerien oder unter den mit Bäumen gesäumten Alleen auf dem Hügel hinter dem Pantheon Zeichen ihres Besuchs hinterlassen. Jeder hat zum Ausdruck gebracht, wie beeindruckt und bezaubert er von diesen Orten war, an denen das öffentliche und private Gedächtnis vereint werden und auf einzigartige Weise zwischen Denkmälern, Bildhauerkunst und romantischer Natur ineinander verschmelzen. Heute wie damals können auch Sie in eine Atmosphäre eintauchen, die seit zwei Jahrhunderten unverändert zu sein scheint und von einer tiefen Stille und dem Spiel von Licht und Schatten, das sich mit dem Wechsel der Jahreszeiten verändert, gekennzeichnet ist.



TRITTICO MANI

Die Landschaft wird durch die menschliche Hand verändert und hinterlässt den gewaltsamen Eingriff in die natürlich geworfenen Formen. Das Triptychon zeigt den Eingriff des Menschen in die Natur.

Sandsteinguss, Wandrelief
Metallfassung
Sand & Weisszement (1/3)
2020



Seite 66

TRITTICO ETERNITÀ

O Mensch! Gib acht!
Was spricht die tiefe Mitternacht?
«Ich schlief, ich schlief -,
Aus tiefem Traum erwacht: -
Die Welt ist tief,
Und tiefer als der Tag gedacht.
Tief ist ihr Weh -,
Lust – tiefer noch als Herzeleid:
Weh spricht: Vergeh!
Doch alle Lust will Ewigkeit -,
- will tiefe, tiefe Ewigkeit!»

FRIEDRICH NIETZSCHE

3-facher Sandsteinguss, Folien
Sand & Weisszement (1/3)
2019

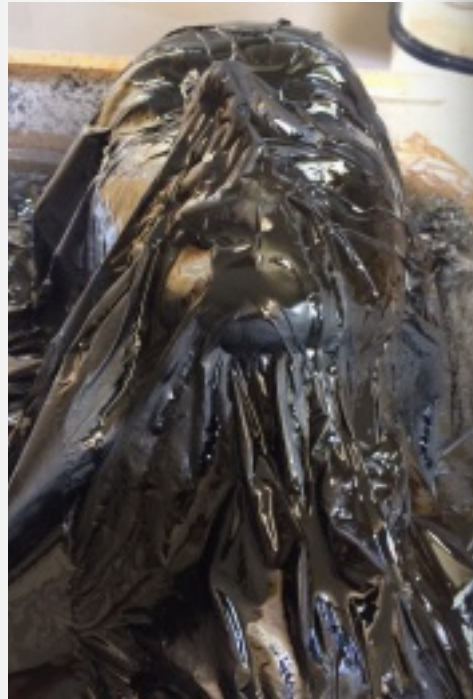
66



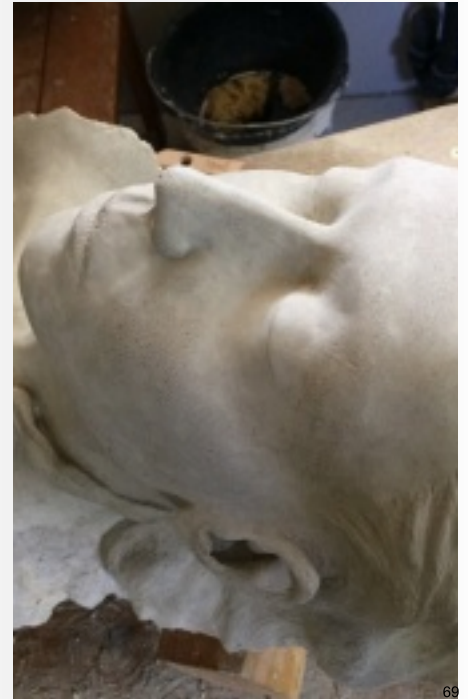
67

Seite 67

Seite 68



Seite 69

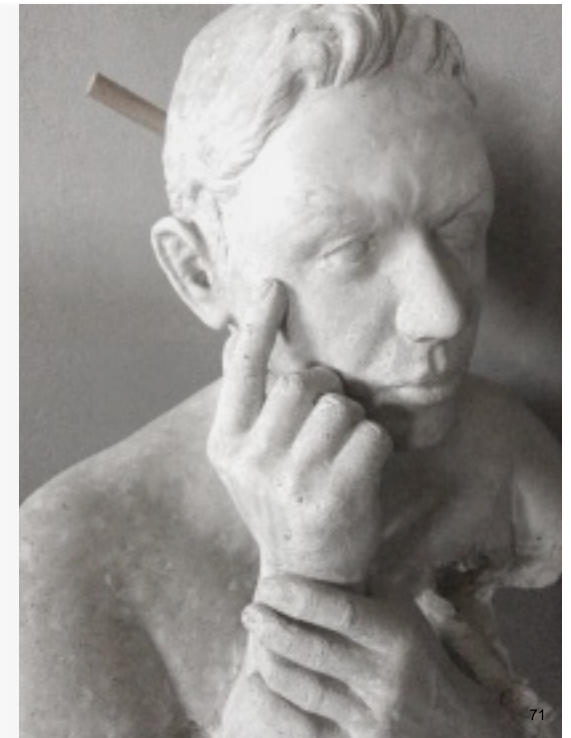


DER WÄCHTER

Schaffhausen, Sept./Okt. 2017

In diesem Jahr erreichte ich das Pensionsalter und mindestens an der ZHAW habe ich den Dienst quittiert und mich von meinen Studenten verabschiedet. In meiner Firma a2-c habe ich das Arbeitspensum auf ca. 30% reduziert und konzentriere mich auf strategische und innovative Entwicklungen. Im Herbst 2017 wurde meine schmucke kleine Werkstatt zeitgerecht fertig erstellt und ist bezugsbereit. Sehr schnell und besser als gedacht habe ich mich nach 2001 endlich wieder in mein wichtigstes Betätigungsfeld eingearbeitet. 'DER WÄCHTER' ist sozusagen das Wiedereinstiegsprojekt nach 16 Jahren. Das Modellieren und die Arbeiten mit Gips ging sehr einfach von der Hand ... als ob ich grad gestern das Werkzeug abgelegt hätte. Die Denkerpose des Wächters und die symmetrische Haltung wollte ich als Gipsmodell erstellen ... als Vorlage für eine Figur aus Marmor. Ich entschloss mich für einmal das Modell als massiven Steinguss herzustellen. Ein Versuch mit vielen neuen Erkenntnissen. Ich beschliesse in der Folge die Gusstechnik mit unterschiedlichen Mischungen und Pigmenten zu verfeinern und weiter zu entwickeln.

Sandsteinguss
Sand & Weisszement (1/3)
2017



DORMIENTE UNO

**Nicht bleich verfärbt, sondern wie Schnee so rein, in
grossen Flocken sanft herabgeflogen,
Schien sie nur eine Ruhende zu sein.
Schlaf war in ihre Augen eingezogen,
der Geist schon fern von ihr auf stolzen Flügen. Und
wer das Sterben nennt, hat sich betrogen – der Tod
schien schön auf ihren schönen Zügen.**

FRANCESCO PETRARCA

Sandsteinguss
Sand & Weisszement (1/3)
2018



DORMIENTE DUE

Ob du vom Himmel, ob du aus der Hölle kommst,
gleichviel, o Schönheit! Du Ungeheuer, gewaltig,
erschreckend, doch ohne Arglist; wenn dein Auge, dein
Lächeln, dein Fuss mir das Tor eröffnen einer
Unendlichkeit, die ich liebe, ohne sie je gekannt zu
haben.

CHARLES BAUDELAIRE

Sandsteinguss
Vulkanpigmente aus Stromboli/Sizilien
Pigmente, Sand & Weisszement (1/3)
2018



Seite 76

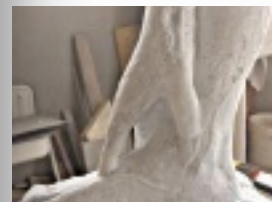
MANO E PIEDE

Wenn Träume Hand und Fuss bekommen und aus Wünschen Leben wird, dann kann man wohl von einem Wunder sprechen.

(unbekannt)

Marmor (Bianco) aus Carrara/Italien
2019

76



77

ASCIUGAMANI DI SPUGNA

Die Anordnung symbolisiert und reduziert ein gemeinsames Problem vieler Bildhauer des Cimitero di Staglieno, Genua. Es ist dies der realistische Faltenwurf im Zusammenspiel mit einer vielfältigen Welt von anatomisch bestimmten Vorlagen. Die Studie zeigt abgelöst davon die innere Logik des Faltenwurfs ganz ohne Freiheit zur Improvisation.

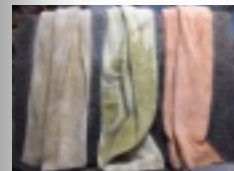
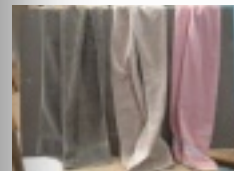
4-Schalen-Sandsteinguss
Ocker-Pigmente aus Roussillon/Frankreich
Pigmente, Sand & Weisszement (1/3)
2019



PROZESS - ASCIUGAMANI DI SPUGNA

Der Modellervorgang habe ich an realen Tücher ausgerichtet und versucht, den Faltenwurf exakt nachzubilden. Versuche zu improvisieren sind gescheitert ... die innere Logik muss sehr gut passen, ansonsten das sofort sichtbar wird. Die Gipsform habe ich auf ein Negativelement reduziert. Die pigmentierten Einzelformen wurden dann der Reihe nach ausgegossen. Die Ockerfarbtöne sind während dem Trocknungsprozess stark verwässert. Deshalb wurden die Oberflächen nach dem Austrocknen nochmals mit einer intensiveren Pigmentmischung nachbehandelt und mit Wachs verdichtet. In einer zweiten Version von 'ASCIUGAMANI DI SPUGNA' wurde ein anderes Setting gewählt, das ist ein Bild davor.

4-Schalen-Sandsteinguss
Ocker-Pigmente aus Roussillon/Frankreich
Pigmente, Sand & Weisszement (1/3)
2019/2020



LA BELLEZZA

Tod und Schönheit sind zwei hohe Dinge, die gleich viel Schatten und Licht enthalten, so dass man sie für zwei Schwestern halten könnte, gleich schrecklich und fruchtbar, erfüllt von demselben Rätsel und demselben Geheimnis.

VICTOR HUGO

Sandsteinguss
Vulkanpigmente aus Stromboli/Sizilien
Pigmente, Sand & Weisszement (1/3)
2020



FABIAN

Der Gedenkstein FABIAN vereint zwei an sich widerstrebende Aussagen. Entlang der Symmetrie-Linie entstehen zwei ganz unterschiedliche Bilder. Das linke Bild zeigt die Demut und die bedingungslose Annahme von unsäglichem Leid, während sich die rechte Seite mit einer scheuen Abwehrbewegung dem Schicksal entgegen stellt.

'FABIAN' hat einen biographischen Hintergrund und nimmt Bezug auf Fabian Plain, Sohn meiner langjährigen Freunde Tina & Thomy. Fabian ist durch einen Motorradunfall jäh aus dem Leben gerissen worden ... viel zu früh, tragisch und sinnlos. Der Stein wird als Gedenkstein für immer an Fabian's unbeschwertes und humorvolles Wesen erinnern ... für alle, die Fabian gekannt haben.

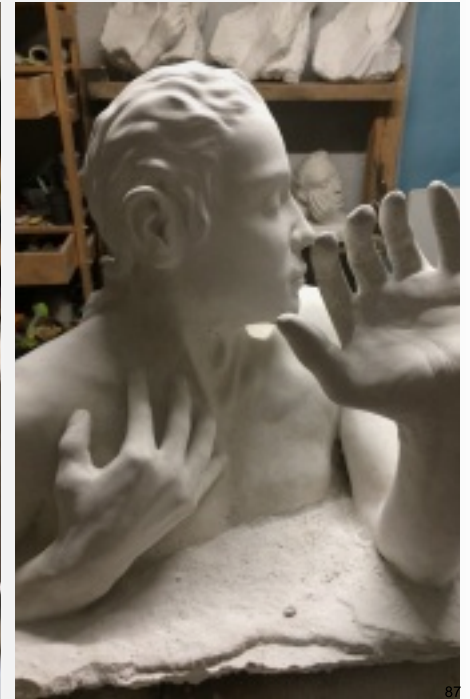
Marmor (Bianco) aus Laas/Südtirol, Italien
2020



Seite 86



86



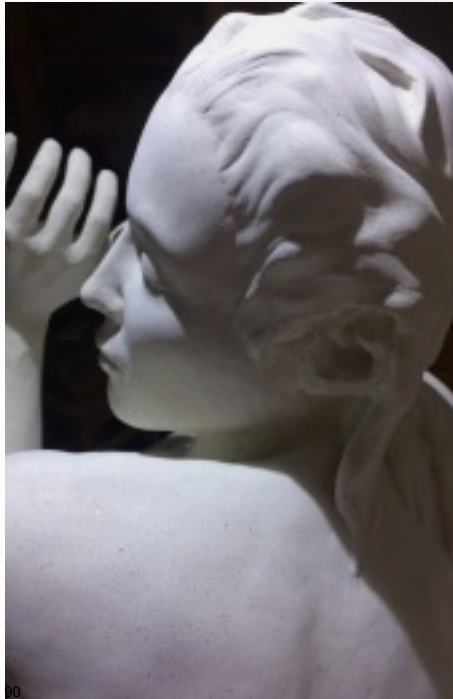
87

Seite 87

Seite 88



Seite 90



Seite 91



PRIMO PASSO

Man sagt «der erste Schritt sei der schwierigste». Ist das Leben überhaupt eine Folge von ersten Schritten? LA VITA als eine Sequenz von PRIMI PASSI ...

Sandsteinguss
Ocker-Pigmente aus Roussillon/Frankreich
Pigmente, Sand & Weisszement (1/1)
2018

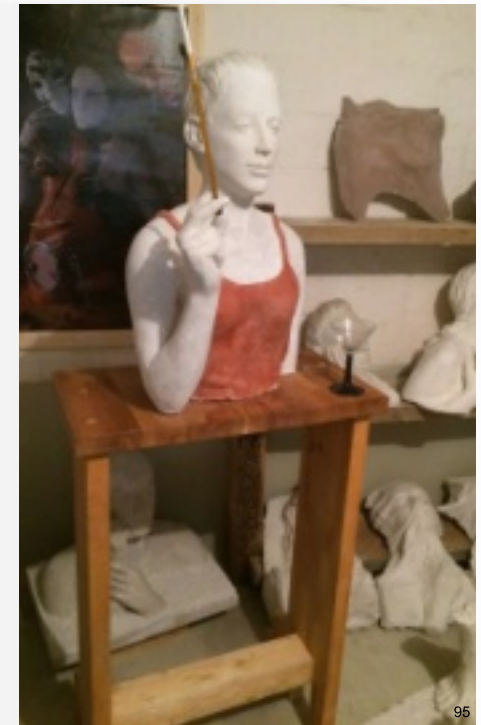


SWING LADY

Berlin 1922 nach verpasster Chance, am Vorabend der grössten Katastrophe der Menschheitsgeschichte lassen wir es nochmals so richtig krachen bis die Fetzen fliegen!

Meine Gedanken drehten sich in diesem Sommer 2019 um die Geschehnisse in den goldenen 20er Jahren in Berlin. Die wunderbare Swing- und Charleston-Musik hat meine Rückblende auf die weltgeschichtlichen Schlüssel-Ereignisse in Deutschland gelenkt. Eigentlich seltsam unpassend, dass ausgerechnet Berlin zum Zentrum dieser musikalischen und überhaupt kulturellen Aufbruchsstimmung 'ausgewählt' wurde. Das kreative Momentum ist dort am aktivsten, wo der Kontrast am wirkungsvollsten zur Geltung kommt ... unglaubliche Kräfte werden mobilisiert ... im Anblick des Abgrunds und des Untergangs. Es gab eine phantastische Alternative (Weimarer Republik) zum Untergang ... die gnadenlose Mobilisierung der Massen hat die individuellen Wege verschüttet und der primitivsten Form einer deutschen Kultur den unsäglichen Weg bereitet ... ein peinlicher Beweis, dass die Mehrheit noch lange nicht im Recht ist ... der grösste Unfug kann mit Mehrheiten populistisch bestätigt werden. Das Volk hat nicht immer Recht!

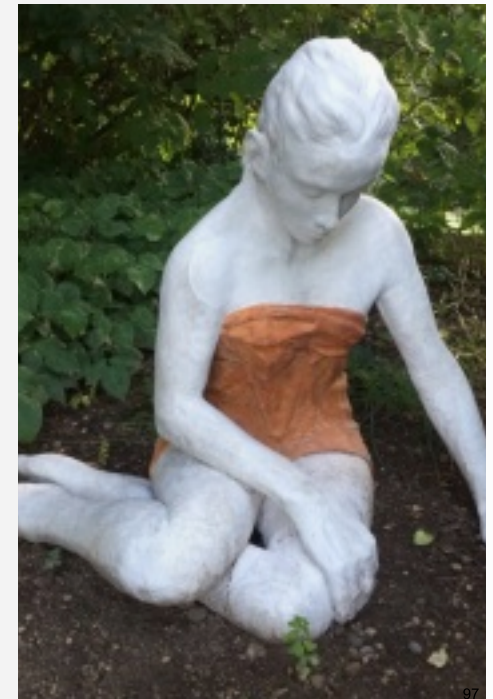
2-Schalen-Sandsteinguss
Ocker-Pigmente aus Roussillon/Frankreich
Sand & Weisszement (2/3)
2019



LA DONNA CANNONE

Butterò questo mio enorme cuore tra le stelle un giorno
Giuro che lo farò
E oltre l'azzurro della tenda nell'azzurro io volerò
Quando la donna cannone
D'oro e d'argento diventerà
Senza passare dalla stazione
L'ultimo treno prenderà
E in faccia ai maligni e ai superbi il mio nome scintillerà
Dalle porte della notte il giorno si bloccherà
Un applauso del pubblico pagante lo sottolineerà
E dalla bocca del cannone una canzone suonerà
E con le mani amore, per le mani ti prenderò
E senza dire parole nel mio cuore ti porterò
E non avrò paura se non sarò bella come dici tu
Ma voleremo in cielo in carne ed ossa
Non torneremo più
Na na na na na

Sandsteinguss
Steinsäure
Sand & Weiszement (1/3)
2019



Seite 98



Seite 99



Seite 100

MONDO SU UNA CORDA

**Nein, die Welt an einem Faden
Bedeutet überhaupt nichts.
Sie ist nur real durch die Art,
Wie ich mich fühle von Tag zu Tag.
Nein, die Welt an einem Faden
Bedeutet überhaupt nichts.**

NEIL YOUNG

Sandsteinguss
Sand & Weisszement (3/1)
2018

100



Seite 101



101

BEHIND

Schaffhausen, Juni 2018

Die nur bei schrägem Licht sichtbaren Handflächen sind das Ergebnis eines Gussversuches mit einer Folie eingedrückt in ein Gefäss mit flüssigem Gips. Der Ursprung zu dieser Form entsprang langen Diskussionen mit Charly im Stübli von Klosters. Es ging um die Geborgenheit des Menschen in einer Art geistiger Plazenta, welche ein Leben lang eine Wirkung zeigt. Es könnte aber auch den transzendenten Raum zeigen, welcher durch eine winzige Membran niemals überwunden werden kann, nur theoretisch existiert und nur in der Phantasie vorstellbar ist.

Sandsteinguss
Ocker-Pigmente aus Roussillon/Frankreich
Sand & Weisszement (3/1)
2018



PIETRA SANTA

Schaffhausen, Juni 2021

Die Motivation zu PIETRA SANTA ergab sich aus der Herkunft des verwendeten Marmors. Der Marmor stammt aus Pietrasanta in der Nähe von Carrara/Toskana. Dieser heilige Stein provozierte mich zu einer ebenbürtigen Symbolik. Gefaltete Hände würden in eine sakrale Richtung führen. Die Beobachtung der Körpersprache bei Diskussionen zeigt ein synchron verlaufendes Spiel der Hände. Der Rollenwechsel zwischen Wortführer und Zuhörer interessiert mich sehr. Manchmal ist das Zuhören nachhaltiger als eigene Statements in die Diskussion einzubringen. Die Diskussion scheitert häufig nicht am Mangel der Argumente sondern viel eher an der Intensität gegenseitiger Empathie. Die Gelassenheit eines Zuhörers versuchte ich in die Haltung der Hände abzubilden. Damit wird der sakrale Raum definitiv verlassen. Der Gedanke wird heilig gesprochen. Es gibt für mich keine Unterschiede zwischen Bibelziten und Gedanken von guten Freunden alles Gedachte verdient den nötigen Respekt.

Dieser wunderbare und makellose Marmor hat mein Bruder Andreas aus Pietrasanta mitgebracht. Aus demselben Steinbruch stammt übrigens das Rohmaterial für manche Werke meines ganz grossen Vorbilds Michelangelo.

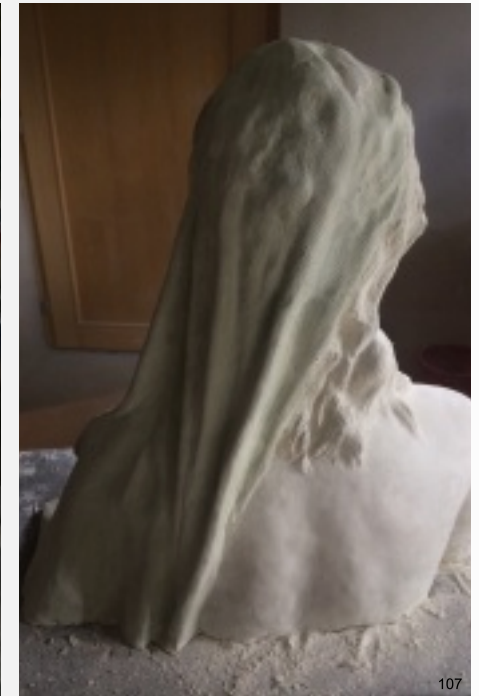
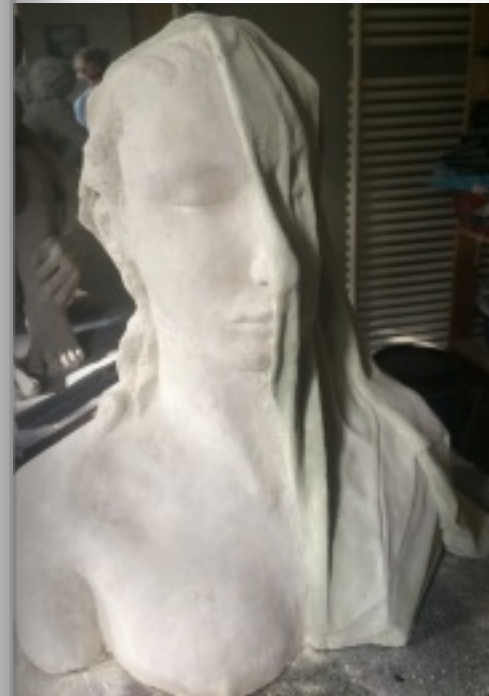


TALIBAN

Schaffhausen, Juli/August 2021

TALIBAN ist im Zusammenhang mit Diskussionen um fremde Kulturen entstanden. Namentlich die aktuellen Entwicklungen in Afghanistan geben Anlass für Gedanken rundum dem Zusammenprall von ganz unterschiedlichen Entwicklungen. Ist Mitteleuropa prädestiniert unsere Werte in andere Kulturen zu übertragen? Geht das überhaupt? Müssen sich Kulturen nicht innerhalb der eigenen Räume entwickeln? ... ohne Einflussnahme durch unsere westlichen Wertevorstellungen und Lebensentwürfen. Für unsere kritischen Geister im Westen ist es enorm schwierig sich in archaische Welten einzufühlen und in uns komplett zuwider laufenden Prozesse zu versetzen. Unsere Wertvorstellungen und die strikte Trennung von weltlichen Aspekten und Religionen & Tradition gehen komplett auseinander. Wir können uns gar nicht mehr vorstellen, dass das alles mal eine Einheit bildete. Trotz allem bin ich überzeugt, dass Menschenrechte, Gleichberechtigung von Mann & Frau etc. unveräusserliche Rechte sind, welche in allen Kulturen einzuhalten sind. Gerade hier geht die Bruchlinie durch. In diesem Punkt sollte die interkulturelle Kommunikation einsetzen. Die Figur TALIBAN zeigt sinnbildlich ein Tuchwurf über die Schlüsselstelle der Auseinandersetzung. Was passiert, wenn das Tuch ganz weggezogen wird? Bricht dann die totale Dekadenz aus? Welche Ängste beschäftigen die Taliban, wenn sie das Tuch krampfhaft zurückhalten? Geht es um Verlustängste? Geht es allenfalls um ein letztes Aufbäumen einer dem Untergang geweihten Kultur? Wie kann eine fundamentale Philosophie überhaupt reformiert werden ... was bleibt zurück, nach einer dringend notwendigen Reform? Alles Fragen, welche ich nicht beantworten kann ohne Einmischung. Andererseits bin ich überzeugt, dass die evolutive Reform in archaischen Systemen von der Frau aus kommen wird und muss ... die Frau ist schliesslich weltweit Opfer von Religionen & Traditionen.

Sandsteinguss (leichter Hohl-guss)
Pigmente aus Roussillon/Frankreich
Sand & Weisszement (2/1)



NACHWORT

Schaffhausen & Klosters 30.11.2020

Die Idee zu diesem Werkkatalog fiel zusammen mit der Corona-Krise und der damit verbundenen Isolation. Zeit um zurück zu schauen und eine Art Standortbestimmung abzuhalten. Der Katalog ist nicht ganz vollständig, ist aber auf meine wichtigsten Werke konzentriert und zeigt meine persönliche Geschichte hinter dem Werk. Die Vertiefung in sehr individuelle Gedankengänge versuchte ich mittels Mitschriften zu den jeweiligen Werken zu rekonstruieren. Ich habe keine Ahnung, welche Affinität meine Werke mit dem Zeitgeist hat ... schon gar nicht mit der angesagten Kunstszene. Ich sehe mich gar nicht als Künstler ... dann schon eher als philosophierender Elektroingenieur und Handwerker. Ich mache was ich will und nehme keine Rücksicht auf irgendwelche Strömungen ausserhalb meiner Werkstatt ... die externen Einflüsse lasse ich gelassen an mir vorbei strömen. Wenn schon sehe ich mich eher zurück versetzt in die italienische Renaissance. Besonderen Dank gebührt meiner Frau Christine. Sie hat mir stets den Rücken freigehalten, damit ich meiner Leidenschaft freien Lauf lassen konnte. Auch grossen Dank an meine wunderbaren Töchter Seraina und Letizia. Sie interessieren sich sehr was ich da mache und ich bin sicher, dass der kreative Geist auch bei ihnen weiterlebt. Nicht zuletzt aber auch Danke an meine wichtigen Freunde Jöri, Charly und Markus. Sie haben mich durch alle Phasen begleitet, standen und stehen immer noch als geistige Sparringpartner in manchen Diskussionen bereit und geben wegweisendes Feedback. Das gibt mir mehr als 100 Vernissagen bei Güppli und Smalltalk.